

Erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Adressen 4,50 Lit., in übrigen Litauen 5,50 Lit., in Deutschland 9 Pfennig. Bei Abnahme von 10 Exemplaren 40 % Rabatt. Ein Exemplar für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontraktfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrags auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgefordert werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Verlagsort: Memel. Druck: Verlagsanstalt 'Der Arbeiter' in Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.



Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 139

Memel, Dienstag, den 16. Juni 1936

88. Jahrgang

Schwenkung in der britischen Sanktionspolitik?

Entscheidende Sitzung des Londoner Kabinetts am Mittwoch — Die Presse rechnet mit baldiger Aufhebung der Sühnemaßnahmen — Gerüchte von einem Rücktritt Edens

London, 16. Juni. Wie Sonntag abend halbamtlich verlautet, wird die Sanktionsfrage auf der Mittwoch-Sitzung des britischen Kabinetts überprüft werden. Die Sanktionspolitik wird ferner im Laufe der nächsten Woche im Unterhaus zur Sprache kommen.

London, 15. Juni.

Die englische Öffentlichkeit beschäftigt sich in immer stärkerem Maße mit der Wahrscheinlichkeit, daß die britische Regierung in Genf die Aufhebung der Sanktionen gegen Italien befürworten wird.

Aus amtlichen Verlautbarungen geht hervor, daß die kürzliche Rede Chamberlains, der eine Fortsetzung der Sanktionen als „Mittsommer-Narrheit“ bezeichnet hat, tatsächlich als Auftakt zu einer Schwenkung der englischen Politik gelten kann. Wie jetzt bekannt wird, trafen der Londoner französische Botschafter Corbin und der italienische Botschafter Grandi am Freitag im Foreign Office ein, um sich mit Sir Robert Vansittart über die veränderte Lage zu unterhalten, die durch die Rede Chamberlains entstanden ist. Gleichzeitig wird in amtlichen Kreisen energisch in Abrede gestellt, daß das Foreign Office schon vor einer Woche dem Quai d'Orsay in einer Geheimnote mitgeteilt habe, die britische Regierung würde die Aufhebung der Sanktionen begrüßen. Vielmehr sei der „läbliche Schritt“, den Chamberlain unternommen habe, so wohl den Franzosen wie auch den Belgiern eine Heberaufhebung gewesen. Diese Regierungen, so meldet „Neuter“, seien natürlich bis zu einem gewissen Ausmaß von den Entwicklungen der Besprechungen zwischen dem italienischen Botschafter Grandi im voraus unterrichtet worden. Es sei aber nicht vorausgesetzt worden, daß diese Besprechungen zu dem jetzt eingeschlagenen Kurs führen würden.

In der White-Hall glaubt man jetzt, daß es nicht der Würde und der Verantwortlichkeit Englands entsprechen werde, sich hinter dem Rücken der südamerikanischen Staaten zu verstecken, wenn es zur Aufhebung der Sanktionen kommen soll. Es sei jetzt wahrscheinlich, daß England in dieser Hinsicht in Genf vorangehen werde. Die amtliche Agentur „Association Press“ schreibt: Es werde allgemein angenommen, daß die Rede Chamberlains wahrscheinlich die Ansicht der Gesamtheit im Kabinett ausgedrückt habe. Ueber die Frage, auf welche Weise die Sanktionen abzuändern seien, besteht noch keine Klarheit.

Der „Star“ erklärt: Das Kabinett habe sich schon beinahe eine Woche vor der Rede Chamberlains über die Aufhebung der Sanktionen geeinigt und diesen Beschluß privat der italienischen Regierung mitgeteilt. Gleichzeitig sei die französische Regierung aufgefordert worden, die Aufhebung der Sanktionen auf der kommenden Weltbündlungsversammlung zu beantragen. Blum und Völkner hätten daraufhin ihrerseits vorgeschlagen, daß es besser aussehe würde, wenn England, das ursprünglich die Anwendung der Sanktionen befürwortet habe, auch ihre Aufhebung beantragen würde, halbamtlichen Verlautbarungen als unzutreffend bezeichnet.

In einem Artikel des „Daily Telegraph“ heißt es: Noch selten ist eine Rede die Quelle so phantastischer Gerüchte gewesen, wie Chamberlains Erklärung „Kollektive Sicherheit — eine undurchführbare Sache“.

London, 15. Juni.

Allen Anzeichen nach tritt die britische Außenpolitik in dieser Woche in einen entscheidenden Abschnitt ein. Presse und Öffentlichkeit leben mit schmerzlicher Spannung der Kabinettsitzung am Mittwoch entgegen, auf der aller Voraussicht nach die gesamte außenpolitische Lage und besonders die Frage der Sanktionspolitik besprochen werden wird. Die führenden Blätter, mit Ausnahme der „Times“, die sich in Stillhaltepolitik hält, rechnen nunmehr bestimmt damit, daß sich die Regierung für baldige Aufhebung der Sühnemaßnahmen gegen Italien entscheiden wird. Mehrere Zeitungen betonen nach wie vor, daß im

Kabinetts noch starke Meinungsverschiedenheiten vorhanden seien und daß möglicherweise mit einem Rücktritt des Außenministers Eden gerechnet werden könne. Diese Gerüchte werden jedoch in vor dem „Klub von 1900“. Völlig absurd sei z. B. die Behauptung, daß die Rückkehr Hoares in das Kabinett die Politik Englands gegenüber Italien beeinflussen werde. Hoare habe das Kabinett nicht wegen der Sühnemaßnahmen verlassen, die er energisch unterstützt habe; er sei auch nicht wegen einer Schwenkung in der Sanktionspolitik wieder in die Regierung zurückgekehrt. Das Blatt vertritt dann die Ansicht der britischen Regierung, die Aufhebung der Sanktionen zu befürworten, zu rechtfertigen. Das britische Volk würde sicherlich eine unbegrenzte

Fortsetzung der Maßnahmen, die keinen „menschensfreundlichen Zweck mehr haben“, nicht billigen. Die konservative „Morning Post“ begrüßt die angekündigte Aufhebung der Sühnemaßnahmen sehr. Jedermann könne sehen, daß der Völkerverbund an der absehbaren Frage gescheitert sei und daß sich die kollektive Sicherheit als eine undurchführbare Sache erwiesen habe. Der politische Mitarbeiter des „Daily Express“ erwähnt andererseits die Möglichkeit eines Rücktritts von Chamberlain, falls ihm Baldwin seine Unterstützung verweigern sollte. Der arbeiterteilige „Daily Herald“ führt in seinem Feldzug gegen die Aufhebung der Sanktionen eine groß aufgemachte Pariser Meldung an, wonach die französische Regierung gegen die Aufhebung der Sühnemaßnahmen sei

Arbeitsfrieden in der Metallindustrie

Die meisten Betriebe sind geräumt — Neue Streikmeldungen aus der Provinz

Paris, 15. Juni.

Obwohl die Nachrichten aus der Provinz widersprechend lauten, wurde die Streiklage in Frankreich am Sonntag als entspannt bezeichnet, indem in der Metallindustrie in Paris und Umgebung die meisten Betriebe geräumt sind.

Der Streik der Pariser Metallarbeiter hatte, wie sich der sozialistische „Populaire“ ausdrückt, ganz abgesehen von seiner zahlenmäßigen Bedeutung und seiner Ausmaße, etwas Symbolisches. Daher sei sein Abschluß ein Merkstein. Die Räumung der Betriebe ist in den meisten Fällen ohne Zwischenfälle erfolgt. Nach einer Mitteilung des Arbeiterausschusses der Metallindustrie ist in etwa 15 Werken die Ordnung bisher noch nicht wieder hergestellt worden. Dazu gehören die chemischen Industrien und die Elektrizitätswerkstätten. In Paris streiken noch vor allem die Angestellten der Warenhäuser, der Versicherungsgesellschaften und die Filmhersteller. Neuerlich haben auch die Arbeiter der Dock-Werke von Paris die Arbeit niedergelegt. In der Metallindustrie rechnet man allgemein mit einer Wiederaufnahme der Arbeit am Montag. Das gleiche gilt für die Bauindustrie.

Aus der Provinz liegen zahlreiche Meldungen über Wiederaufnahme der Arbeit, aber auch wieder über neue Arbeitsniederlegungen vor. In St. Nazaire veranlaßten etwa 10.000 Personen eine große „Volksfront“-Kundgebung und einen Umzug. An der Spitze marschierte der Bürgermeister der Stadt und der Unterstaatssekretär für die Kriegsmarine im Kabinett Blum. In Rouen streiken die Dockarbeiter den Streik fort. Bei Umzügen von Kellnern, die noch offenhaltende Kaffeehäuser zur Schließung veranlaßten, kam es zu leichten Zwischenfällen, bei denen eine Person ernst verletzt wurde. In der chemischen Industrie und in dem Elektrizitätswerk wurde eine Einigung herbeigeführt.

„Der Arbeiterkampf“ beschlagnahmt

Paris, 15. Juni. Das in Paris erscheinende Organ der IV. Internationale, d. h. der radikalsten Richtung des Kommunismus, „Der Arbeiterkampf“, wurde auf Anordnung der Gerichte beschlagnahmt. Eine Untersuchung ergab, daß die Anhänger dieser Richtung während des Streiks eine außergerichtlich stark Propaganda entwickelt und die Arbeiter zur Revolution aufgefordert haben. Die Zwischenfälle, die sich während des Massenstreiks abgespielt haben, sollen fast ausschließlich auf das Konto dieser Gruppe geleistet werden können.

Regierungseindliche Kundgebung in Bordeaux

Paris, 15. Juni. Das „Echo de Paris“ läßt sich aus Bordeaux melden, daß es dort bei einem Festessen anlässlich der Eröffnung der Messe zu einer regierungseindlichen Kundgebung gekommen sei, als der Unterstaatssekretär im Ministerpräsidium de Tassan das Wort ergriff. Der Redner habe das Programm der „Volksfront“-Regierung entwickelt, worauf die anwesenden Gäste mit „Huh“-Rufen geantwortet hätten. Es sei das erste Mal seit 20 Jahren, daß ein amtlicher Vertreter der Regierung bei einer derartigen Feier Gegenstand einer feindlichen Kundgebung geworden sei.

Generalfreistatparole für die Bergarbeiter Belgiens

Brüssel, 15. Juni. Der außerordentliche Bergarbeiterkongreß, der Sonntag in Anwesenheit des sozialistischen Arbeitsministers Delattre tagte, hat den Ausbruch des Streiks der Bergarbeiter für Montag beschloßen. Der Kongreß hat Einspruch gegen das Eingreifen der staatlichen Gendarmen in den Teilstreik im Lütticher Bergbaurevier erhoben.

Todesstrafe oder lebenslänglich Gefängnis

Notverordnungen in Palästina — Telephonleitungen zerschnitten, Plantagen zerstört

Jerusalem, 15. Juni.

Die Taktik der Aufständischen in Palästina geht in letzter Zeit dahin über, die Telephonleitungen zu durchschneiden. Allein bei Nabulus wurden 25 Leitungen zerstört. In den letzten 24 Stunden wurden wiederum gegen 3000 Orangebäume und 80 Morgen Melonenfelder vernichtet; zwei Heher wurden verhaftet.

In der Amtszeitung sind Notverordnungen verkündet, die Todesstrafe oder lebenslängliche Gefängnisstrafen für die Persönlchen vorsehen, die Angriffe auf Angehörige des Landheeres, der Flotte, Luftwaffe und Polizei unternehmen. Die gleiche Strafe wird für Angriffe auf die Eisenbahnbetriebe und sonstige Ver-

kehrsmittel und Zerstörung der Licht- und Telephonleitungen angedroht.

Bombenanschlag in Haifa

London, 15. Juni. Nach Meldungen aus Palästina ist es auch am Sonntag zu schweren Unruhen gekommen. In einem großen Mietshaus in Haifa, in dem viele britische Familien wohnen, ereignete sich eine gewaltige Explosion. Ein Araber wurde unter dem Verdacht, einen Bombenanschlag verübt zu haben, verhaftet. Er wird voraussichtlich auf Grund des neuen Sabotagegesetzes zum Tode verurteilt werden; Menschenleben sind durch die Explosion nicht gefährdet worden.

Das voraussichtliche Wahlergebnis in Kaunas

h. Kaunas, 15. Juni.

Bei der laufenden Auszählung des Wahlergebnisses im Kauener Stadtbezirk hat sich bereits, obgleich das Endergebnis erst in zwei bis drei Tagen feststehen wird, herausgestellt, daß die Kauener städtische Liste nur zwei von sechs Kandidaten durchbringen wird und zwar den gegenwärtigen Oberbürgermeister Mertys und den Opernsänger und Hausbesitzer Sodeika. Es steht endgültig fest, daß von den beiden jüdischen Kandidaten der Kauener Liste keiner gewählt werden wird, da sie in der städtischen Liste an fünfter und sechster, also an letzter Stelle stehen.

Das Verhalten der Polizei gegenüber Militärpersonen

h. Kaunas, 15. Juni. Der Innenminister, General Caplikas, hat eine Anordnung erlassen, in der das Verhalten der Polizei Militärpersonen gegenüber geregelt wird. U. a. wird auch klargestellt, in welchen Fällen ein Polizeibeamter eine Militärperson feindlich behandeln kann. Gegenüber einer Militärperson kann die Polizei nur im Falle eines größeren Vergehens einschreiten, muß aber sofort darüber der Militärbehörde Mitteilung machen. Offiziere können nur an Orten, wo keine Garnison besteht und nur wegen schwerer Vergehen von der Polizei verhaftet werden. In allen Fällen muß aber die Polizei die festgehaltenen Militärpersonen sofort der Militärbehörde übergeben.

Deutsches Strafrecht an der Kauener Universität

h. Kaunas, 15. Juni.

Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, ist zum Dozenten für deutsches Strafrecht der Memeler Abteilung an der Juristischen Fakultät der Kauener Universität der Defan der Juristischen Fakultät in Basel, Professor Baumgarten, berufen. Professor Baumgarten war früher Reichsdeutscher und ist jüdischer Abstammung. Er soll abwechselnd je ein Semester an der Kauener Universität und eins an der Baseler Universität lesen.

Die größte Mühle Litauens durch Feuer zerstört

h. Kaunas, 15. Juni. Am vergangenen Sonnabend wurde in Ponewiesch durch ein Großfeuer die dortige Dampfmaschine der Firma Godin vollkommen eingeeisert. Das Feuer dehnte sich mit unheimlicher Schnelligkeit aus, so daß die örtlichen und benachbarten Feuerwehren sich darauf beschränken mußten, den Brand auf seinen Herd zu lokalisieren. Es handelt sich um die größte Mühle Litauens.

Milliardensiegen über U. S. A.

Über 3 1/2 Millionen Veteranen erhalten ihre Kriegsdienstentschädigung ausgezahlt

Newyork, 15. Juni.

Mit Montag beginnt die vor wenigen Monaten vom Kongreß über das veto des Präsidenten Roosevelt hinweg verfügte Ausschüttung der Bonuszahlungen an die ehemaligen Kriegsteilnehmer. Seit Wochen haben Hunderte von Regierungsangestellten in Washington an den Vorbereitungen gearbeitet. Es waren große technische Schwierigkeiten zu bewältigen; denn noch nie bisher hat sich eine derartige Geldflut auf einmal über ein Land ergossen. Insgesamt 3 517 000 Veteranen erhalten ihre Dienstentschädigung voll ausgezahlt, obwohl sie ursprünglich erst 1945 erfolgen sollte. 2 670 514 Briefumschläge, die Bonuszertifikate und Schecks im Werte von 1,6 Milliarden Dollar enthalten, mußten vorbereitet werden; andere werden folgen, da noch nicht alle Veteranen Anträge auf Auszahlung gestellt haben. Wenn sämtliche Anträge erledigt sind, werden ungefähr zwei Milliarden Dollar zur Auszahlung gelangt sein. Die Zahlungen an die einzelnen Veteranen schwanken zwischen 60 und 1500 Dollar.

Ueberraschender Rückzug der Kanton-Armee

Tschiangkai-schek drohte mit Luftangriff — Zunehmende japanfeindliche Stimmung

London, 15. Juni.

Die letzten Meldungen über die innerpolitischen Gegenstände in China besagen, daß es dem Führer der Nanking-Regierung, Marschall Tschiangkai-schek, geglückt ist, den Rückzug der Südwest-Truppen, die sich bekanntlich auf dem Vormarsch durch die Provinz Szechuan befanden, zu veranlassen, und dadurch einen kriegerischen Konflikt zwischen den Truppen der beiden Regierungen zu vermeiden. Der Oberbefehlshaber der Kantonstreitkräfte, General Tschentschitang, hat an den chinesischen Staatspräsidenten Linsien ein Telegramm gerichtet, in dem er mitteilt, daß er unter dem Eindruck der Vermittlungsversuche Tschiangkai-scheks seinen Vormarsch im Interesse einer Einheitsfront mit der Nanking-Regierung eingestellt habe. Nanking möge aber endlich alle Anstrengungen unternehmen, um sobald wie möglich zu einer starken Außenpolitik gegenüber Japan zu kommen.

Wenn auch alle Anzeichen darauf hindeuten, daß die Bürgerkriegsgefahr zunächst einmal beboben worden ist, so ist nach wie vor in den Südwestprovinzen Chinas ein hartes Anwachsen der japanfeindlichen Stimmung, insbesondere innerhalb der chinesischen Jugend, festzustellen. Aus Peiping sind neue, tiefsinnige japanfeindliche Studenten-Demonstrationen gemeldet worden, die nur unter Einsatz der gesamten Polizei haben unterdrückt werden können. Die Polizei hatte das gesamte Universitäts- und Schulviertel in Peiping abgesperrt. Die Studenten wurden, noch während sie sich zum Zuge formierten, in der Universität einge-

schlossen. Sie versuchten, mit Gewalt die Tore zu sprengen. Die Schüler der außerhalb der Stadt liegenden Peking-Universität hatten den Marsch auf Peiping bereits angetreten. Um sie zu verhindern, ihre eingeschlossenen Kameraden zu befreien, wurden die Stadttore Peipings verschlossen und den Studenten der Eintritt in die eintrige Hauptstadt verwehrt.

Aus Kanton selbst liegen die widersprechendsten Nachrichten vor. Es wird von der bevorstehenden Bildung einer revolutionären Regierung gesprochen, die die Autonomie des Südens ausführen werde. Kriegsstimmung in Kanton berichtet aber auch von dem Rücklassen der kriegerischen Stimmung, wobei eine nicht unwesentliche Rolle der Verfall der Kanton-Währung spielen dürfte.

Nach einer anderen Darstellung ist das Rückgehen Kantonis darauf zurückzuführen, daß Tschiangkai-schek mit einem Luftangriff auf Kanton durch 36 Bomber, dem die Südwest-Armee nicht einen einzigen, zum Abwehr geeigneten Apparat entgegensetzen vermag, gezeichnet hatte. Erst dann soll der Oberbefehlshaber der Kwangsi-Truppen den Befehl zum Rückzug erlassen haben. Beschluniat soll ein Entschluß durch einen Vormarsch-Befehl Tschiangkai-scheks worden sein, auf die bei Nanking aufmarschierenden Nanking-Division. Die Nanking-Truppen hatten bereits ihre bestmöglichen Stellungen verlassen und waren in südlicher Richtung voranzogen. Es soll bereits zu kleineren Vorpostengefechten gekommen sein. Ehe es jedoch zu einer wirklich größeren Kampfhandlung kommen konnte, erfolgte dann der plötzliche Rückzugsbefehl.

Das Ergebnis der baltischen Juristenberatung

pm. Riga, 12. Juni.

Etwas länger als ursprünglich vorausgesehen, hatte sich die Tagung der rechtswissenschaftlichen Vertreter der drei baltischen Staaten in Riga hingezogen. Am Mittwoch nachmittag wurden die Beschlüsse unterzeichnet. In Rigaer Juristenkreisen, nicht allein in antiliden, wird der nun gelungenen Vereinheitlichung des dreistaatlichen Wechsell- und Schiedrechts besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Die Bestätigung dieses zunächst nur sachmännischen Beschlusses durch die einzelnen Regierungen gilt als gewiss, desgleichen was das Sonderübereinkommen bezüglich des Anschlusses der Baltikländer an die Genfer Wechsell- und Schiedskonvention betrifft. Einigkeit wurde Pressevertretern gegenüber geäußert, es sei wünschenswert, daß Estland, Lettland und Litauen sich nunmehr der bezüglichen Gesetzgebung führender Kulturstaaten anzuschließen vermöchten. Auch der Führer der litauischen Rechtsabordnung, Vorsitzender des Obersten Tribunals, Cipilajuskas, erklärte im Namen seines Landes, daß die Vereinheitlichung des Wechsell- und Schiedrechts als ein großer Erfolg der Tagung zu werten sei. Litauen habe bisher in dieser Hinsicht keine allgemein gültigen Bestimmungen gehabt, insonderheit habe das Memeler Wechsellrecht sich von den in den übrigen Landesteilen geltenden, noch aus russischer Zeit übernommenen Gesetzen unterscheiden. Als wesentlich wurde litauischerseits noch die angenehme Ergänzung zum Übereinkommen über den Austausch von Gefangenen bezeichnet. Dagegen ist es, wie nicht anders zu erwarten war, zunächst nicht gelungen, zu einem einheitlichen Konfuzrecht zu gelangen, weil dieses gewichtige Fragenbündel noch nicht ganz entwirrt werden konnte. Diese Angelegenheit, ebenso wie das Abkommen über Geschäftsleitungen und Scheidungen, soll auf der nächsten baltischen Rechtstagung weiter behandelt werden. Die künftige Beratung wird in Riga stattfinden, nachdem jetzt schon Beschlüsse gefaßt worden sind, die eine Veränderung bzw. Ergänzung der Sitzungen des baltischen Rechtsbüros bedeuten. Dieses ist nicht mehr Organ der Justizministerien aller drei Baltikländer, sondern dreistaatliches Regierungsorgan, was die Bedeutung des Büros erhöht, aber auch, jedenfalls soweit, einen engeren baltischen Zusammenschluß zum Ausdruck kommen läßt.

Nachdem fast die gesamte italienische Presse in der letzten Zeit erneut einen außerordentlich scharfen Feldzug gegen die Sanktionen unternommen und im Zusammenhang damit angedroht hatten, daß Italien bei Weiterbestehen der Sanktionen zweifellos den Völkerbund verlassen werde, ist jetzt eine gewisse Schwermut in dieser Pressekampagne eingetreten. Verschiedene Blätter sind besonnen, ihre Ausführungen abzuschwächen. Insbesondere verstehen die italienischen Blätter jetzt den Forderungen, die ein Teil der französischen Presse aus ihren Drohungen ziehen zu können ablehnen, entgegenzutreten. Die Pariser Presse, vor allem natürlich die Linksblätter, hatten es bereits als feststehend bezeichnet, daß Italien sich nach Deutschland hin orientiert habe. Der römische Korrespondent der „Waller Nachrichten“ schreibt über diesen „Stellungswandel“:

Die „Stampa“ meint, es handle sich um eine Kampagne der französischen Sanktionisten, mit dem Zwecke, die Wiederannäherung an Italien zu fördern. Und der Beforscher, im letzten Abschnitt der absehbaren Krise noch mißverstanden zu werden, entstammt wohl auch ein Leitartikel des „Giornale d'Italia“ mit der Ueberschrift „Orientierungen“. Statt mit blutroter Tinte schreibt Gauda nach langer Zeit wieder mit milchblauer. Es gebe eine neue Atmosphäre, das europäische Gewissen rege sich wieder, man fühle die Absicht, Italien wieder die Geltung zuzuerkennen, auf die es Anspruch habe, Italien sei zum Krieg mit Abyssinien gezwungen gewesen, aber es habe niemals den Artikel 10 des Völkerbundpakt verlesen wollen, der die Gebietsintegrität der Mitgliebsstaaten schütze. Das beinahe Sensationelle dieses Artikels aber ist, daß in ihm dreimal in positivem Sinne von der kollektiven Friedenssicherung die Rede ist. Ein entscheidender Augenblick für die Aufrufung Europas sei gekommen; jetzt oder nie könnten die verantwortlichen Mächte einen Anknüpfungspunkt kollektiver Festigung finden; man müsse die Vorurteile über Bord werfen, die einer normalen Teilnahme Italiens am kollektiven Werk im Wege stünden. „Die Aufgabe des europäischen Wiederaufbaues spalte sich in verschiedene, miteinander verbundene Probleme wie das der kollektiven Sicherheit, der Völkerbundreform, Zentralfuropas und des Mittelmeeres. In all diesen Hinsichten ist Italien am weitesten dank seiner örtlichen Lage und dank dem Gewicht, über das es in dem schwierigen Spiel des Kräftegleichgewichtes verfügt.“ Man beachte: kollektive Sicherheit, Völkerbundreform, Zentralfuropa, Mittelmeer. Und man wird erkennen, daß Rom sich mit großen Schritten den britisch-französisch-russischen Thesen genähert hat. Das italienische Echo wiederholt Edens Forderung nach einer Völkerbundreform. Das steht nicht danach aus, als ob Rom sich soeben anschickte, dem Völkerbund den Rücken zu kehren. Seit der Rede Neville Chamberlains ist jeder Zweifel daran geschwunden, daß die Sanktionen in ihrem Ende zugehen. Damit entfällt für Rom jeder Anlaß, der englisch-französisch-russischen West-Öst-Linie eine deutsch-italienische Nord-Süd-Linie entgegenzustellen und so über den Frieden Europas das Kreuz zu machen.

Bootsunglück in Sibirien — 16 Tote

Moskau, 15. Juni.

Wie gemeldet wird, hatte sich vor einigen Tagen auf dem Jenissei-Ström in Sibirien ein furchtbares Unglück ereignet. Beim Zusammenstoß eines Motorbootes mit einem anderen Fahrzeug kenterte das Motorboot, das 26 Fahrgäste an Bord hatte. Nur zehn Personen konnten gerettet werden, während die übrigen 16 Personen, die alle Arbeiter eines großen Sägewerks waren, ertranken.

Wie die Untersuchung ergab, befahl der Führer des Motorbootes nicht den Zulassungsschein. Im Augenblick des Zusammenstoßes hatte er das Steuerrad verlassen und war mit dem Einkassieren des Fahrgeldes beschäftigt.

Messerstecherei in Danzig

Danzig, 15. Juni. Auf einer Marnarvenversammlung der Deutsch-nationalen Volkspartei kam es zu schweren Zusammenstößen, in deren Verlauf mehrere Personen durch Messerstiche schwer verletzt wurden; ein Verammlungsmitglied ist an den Folgen gestorben.

Wirt erschießt Mieter

Paris, 15. Juni. In Nanterre umwelt von Paris spielte sich zwischen dem Besitzer eines kleinen Mietshauses und den Mietern ein Drama ab, bei dem zwei Personen getötet und eine lebensgefährlich verletzt wurden. Die Mieter, eine Arbeiterfamilie, hatten seit einigen Monaten keine Miete bezahlt, so daß es am Sonntag zu einer heftigen Auseinandersetzung mit dem Hauswirt kam. Der Streit nahm schließlich einen außerordentlich scharfen Charakter an. Plötzlich griff der Wirt zu seinem Revolver, tötete durch eine Kugel seinen 57-jährigen Mieter und dessen 26 Jahre alten Sohn und verletzte einen anderen Sohn lebensgefährlich.

Mount-Everest-Expedition gescheitert

London, 15. Juni. Die britische Mount-Everest-Expedition hat nach einer Meldung aus Darbhiling ihren diesjährigen Versuch, den höchsten Berg der Erde zu besteigen, endgültig aufgegeben. Die Expedition wird nach England zurückkehren.

Rinobrand in Indien

London, 15. Juni. Wie aus Heiderabad (Britisch-Indien) gemeldet wird, kamen dort durch ein Großfeuer, das in einem Nachtspielhaus ausbrach, 20 Frauen und Kinder ums Leben.

Lettland-Litauen 5:1

h. Kaunas, 15. Juni. Bei dem letzten Länder-Fußballspiel zwischen Litauen und Lettland gewann die lettische Mannschaft das Spiel mit 5:1. (2:1). Diesmal zeigte es sich, daß die Letten gegenüber der litauischen Auswahlmannschaft stark überlegen waren. Es ist das erste Mal, daß bei einem Länderspiel zwischen Litauen und Lettland in Kaunas eine solche schwere Niederlage erleidet. Das Länderspiel hatte bei heftigem Wetter eine ungewöhnlich große Anzahl Zuschauer herbeigelockt.

gendes Maß von gegenseitigem Verständnis und von Gemeinsamkeit der Zielsetzung? Es darf keinen Augenblick gegögert werden, diese Frage mit einem Ja zu beantworten. Immer wieder hat Reichskanzler Hitler selbst und andere Sprecher Deutschlands den Wunsch nach guten und freundschaftlichen Beziehungen mit England unterstrichen. Immer wieder ist dabei betont worden, daß vom deutschen Standpunkt aus ein starkes, in seinen Entschlüssen unabhängiges England ein wünschenswerter Faktor der Machtverteilung in der Welt bedeutet. Immer wieder hat Deutschland sich in den abgelaufenen drei Jahren bereit erklärt, in einem reformierten Völkerbund seine Mitarbeit wieder aufzunehmen. Immer wieder hat der Kanzler praktische Vorschläge zur Rüstungsbegrenzung gemacht. Immer wieder ist die deutsche Politik bereit, den Frieden im Westen Europas durch einen neuen Locarnovertrag auf der bekannten Grundlage für immer zu sichern. Immer wieder hat Deutschland keinen Zweifel darüber gelassen, daß es in seiner besonders gefährdeten geographischen Lage aus überster daran interessiert ist, daß auch an jeder anderen Stelle Europas der Frieden erhalten bleibt. Ebenso aber hat Deutschland in den Auseinandersetzungen der letzten Jahre wiederholt auf die Gefährlichkeit unabherrschbarer Weistandsverpflichtungen und Bindungen hingewiesen, die nun, anscheinend wenigstens, in einem maßgeblichen Teil der englischen öffentlichen Meinung in Erinnerung an frühere gesunde Auffassungen ebenfalls erkannt wird. Und wenn jetzt der Außenminister selbst die „Verständigung mit Deutschland als das allerwichtigste“ in dem außenpolitischen Programm seines Landes bezeichnet, so wird das in Deutschland nur mit größter Genugtuung festgehalten werden. Zwischen Deutschland und England gibt es also in der Uebereinstimmung wichtiger Interessen und in der Zielsetzung der europäischen Befriedigung erfreuliche Ansätze zu gemeinsamem Vorgehen innerhalb einer kommenden internationalen Regelung.

Immerhin, eine Bemerkung kann vom deutschen Standpunkt aus kaum unterdrückt werden. Aus einigen Stimmen, die man in England hört, klingt so etwas wie ein taktisches Bemühen heraus, von der dort erwarteten Antwort Deutschlands auf den liberalen, nicht gerade sehr glücklichen Fragebogen schließlich alles Weitere abhängig zu machen. Das ist wohl allzu einfach gedacht oder vielleicht auch allzu fein gesponnen. Es ist ganz gewiß nicht die Schuld Deutschlands, wenn England heute seine gesamte Außenpolitik gründlich „überprüfen“ muß. Was Deutschland will und was es in Ausübung seiner vollen Souveränität zu fordern berechtigt ist, ist nach den wiederholten Angeboten und Plänen, die es bereits überreicht hat, in allem Wesentlichen schon bekannt. Andererseits läßt die übertriebene Bewertung einer künftigen deutschen Antwort den leisen Verdacht aufkommen, als gäbe es auch in England noch Persönlichkeiten, die auf eine nach ihrer Ansicht „unbefriedigende“ deutsche Antwort hoffen und dann die Möglichkeit einer gegen Deutschland gerichteten Politik im Bunde mit anderen Mächten erneut ins Auge fassen wollen. Offensichtlich liegt hier eine Täuschung vor! Offensichtlich gewinnt endgültig die Grundeinstellung des deutschen Volkes und diejenige einer großen Mehrheit des englischen Volkes die Oberhand in dem Sinne, daß die Chance, von der vorher die Rede war, uns noch in diesem Sommer die endgültige Ueberwindung der europäischen Spannung besichert.

Zweites Schulschiff der deutschen Kriegsmarine

Hamburg, 15. Juni. Hamburg erlebte in Gegenwart des Reichskanzlers Adolf Hitler den Stapellauf des zweiten Segelschulschiffes der Kriegsmarine, das den Namen „Hort Wehler“ erhielt.

Schacht in Athen

Athen, 15. Juni. Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der in der griechischen Hauptstadt eingetroffen ist, wurde am Sonnabend zusammen mit dem deutschen Botschafter von König Georg in Audienz empfangen. Am Nachmittag hatte Dr. Schacht eine längere Unterredung mit dem Gouverneur und der Leitung der griechischen Notenbank, die u. a. die Behebung des gegen seitigen Warenaustausches zum Gegenstand hatte. König Georg von Griechenland hat dem deutschen Reichsbankpräsidenten das Großkreuz des Georgs-Ordens verliehen.

Kabinetts van Zeeland

Brüssel, 15. Juni. Die Verhandlungen von van Zeeland betreffend die Neubildung der Regierung sind am Sonnabend nachmittag abgeschlossen worden: 18 Uhr teilte der Ministerpräsident den Pressevertretern mit, daß das neue Kabinetts fertig sei. Das neue Kabinetts enthält auf den entscheidenden Posten folgende Persönlichkeiten: Ministerpräsident: van Zeeland; Außenminister: Spaan (Sozialist); Innenminister: le Schener (Katholik); Kriegsminister: General Denis; Finanzminister: Deman (Sozialist); Wirtschaftsminister: Van Neeover; Kolonialminister: Nubens (Katholik).

Spanischer Polizist ermordet — Feuergefecht

Madrid, 15. Juni. In Valenciana bei Cordoba wurde ein Beamter der Polizeitruppe Guardia Civil, der in der Nähe des marxistischen Parteihauptes Dienst tat, von mehreren Männern überfallen, in das Innere des Hauses geschleift und hier durch mehrere Messerstiche ermordet. Als die Kameraden des Polizeibeamten von dem Vorfall Kenntnis erhielten und gegen die Täter vorgehen wollten, entspann sich ein Feuergefecht, in dessen Verlauf vier Kommunisten getötet und mehrere verletzt wurden.

London, 15. Juni. Der bekannte englische Schriftsteller G. K. Chesterton ist am Sonntag im Alter von 62 Jahren in Beaconsfield bei London gestorben.



Memel, 15. Juni Gaufest der evangelischen Jugend des Memelgebietes

Am Sonntag, dem 14. Juni, feierte die evangelisch-kirchliche Jugend des Memelgebietes ihr Gaujubiläum in Saugen. Schon in den frühesten Morgenstunden des sonnigen Tages belebten die aus allen Kirchengemeinden des Memelgebietes herbeigeeilten bunten Scharen das Bild des sonst so stillen Kirchdorfs. Vom Norden und vom Süden waren über 1000 Jungen und Mädchen herbeigekrümmt, um das Fest der Jugend zu feiern. Bald erklangen auch frohe Morgenlieder, von den Posaunenchoristen gespielt. Den Auftakt zum Fest bildete eine Morgenandacht, welche im Gemeindefaal von Generalsuperintendenten Obereiner gehalten wurde. Er rief die kirchliche Jugend auf zum rechten Kampf des Glaubens.

Immer neue Scharen strömten herbei, so daß beim Beginn des Festgottesdienstes die Kirche keinen Platz mehr bot und viele Gäste den Gottesdienst von draußen miterleben mußten. Jugendpfarrer Blaesner weihte bei der Eingangsliturgie die beiden Wimpel der Jugendvereine der gastfreundlichen Gemeinde Saugen mit den Worten: „In diesem Reichen sollst du liegen!“ Dann hielt er die Festpredigt über das Wort des Apostels Paulus: „Einen anderen Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“ Er rief die versammelten Jugendscharen in dieser Festsitzung zur stillen Bestimmung auf, die heute gerade der Jugend, welche von allerlei schweren Fragen bewegt wird, unerlässlich bleibt. Bei dieser stillen Einkehr in sich selbst wird mancher, der in sein Leben hineinschaut, ein unsicheres Fundament entdecken; denn nur das Leben, das auf den Fels Jesus Christus gegründet ist, bleibt fest bestehen, wenn Sturm und Wetter das hohe oder niedere Lebenshaus, das sich der Mensch erbaut, umstößt. Der Jugend, die auf Christus gegründet ist, gehört nicht nur die Zukunft, ihr gehört die Ewigkeit.

Danach fand der litauische Festgottesdienst statt, welcher von Pfarrer Ederius gehalten wurde. Der Festprediger betonte, daß nur die Gnade des Allmächtigen all unsere Bemühungen, etwas im Leben zu erreichen, vom Segen gekrönt sein läßt. Auf Gnade leben und sterben wir.

Nach dem litauischen Festgottesdienst widmeten sich die einzelnen Scharen Spielen und Spaziergängen. Bald aber wurde zum Sammeln geblasen. Auf dem Pfarrhof wurden die Scharen zu einem gewaltigen Festzuge geordnet, der sich bald in Richtung auf den Wald hin in Bewegung setzte; denn dort sollte der Nachmittagsgottesdienst stattfinden. Unter dem flotten Spiel der auf den Festzug verteilten Posaunenchoristen ging der Marsch durch das Dorf und wogende Kornfelder. Im Walde hatte der Ortsgeistliche, Pfarrer Tennigkeit, der in allen Stücken das Fest aufs beste vorbereitet hatte, eine Kanzel und Sitzgelegenheit errichten lassen.

„Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“, so raufte das von Pfarrer Ederius in vorbildlicher Weise dirigierte Spiel der vereinigten Posaunenchoristen durch den Wald. Lied, Gedicht und Ansprachen wechselten nun in bunter Reihenfolge miteinander ab. Die Begrüßungsansprache hielt Pfarrer Weirauch-Ramuntis, der als Kreisjugendpfarrer alle Gäste aufs herzlichste willkommen hieß. Dann sprach Jugendpfarrer Blaesner über den rechten Kampf des Glaubens. Er ermahnte die Jugendvereine, sich durch nichts und von niemand das ewige Ziel verrücken zu lassen; denn nur wer recht kämpft, wird vom ewigen Preisrichter gekrönt. Präses

Bömeleit hielt dann eine längere litauische Ansprache, in welcher er die Jungen und die Alten zur Befolgung ihrer Gelübnisse, die sie einst in feierlicher Weise ihrem Gott geleistet, mit großem Ernst aufrief.

Als letzter sprach Generalsuperintendent Obereiner das Schlußwort. Er dankte der Ortsgemeinde und ihrem Geistlichen für die freundliche Aufnahme und die vorbildliche Organisation des Festes. Der gesamten Jugend des Memelgebietes rief er noch einmal als Geleitwort für die kommende Zeit in Herz und Seele hinein: „Es ist ein löstlich Ding, daß das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade.“ Nach dem Choral von Leuten, der aus tausend Kehlen aus dem weiten Dom des Waldes zum Himmel empordrang, sammelten sich wieder die Scharen zum Abmarsch. Wieder legten die Posaunenchoristen mit ihren frohen Melodien ein, und wenn man den Blick die Landstraße zurückschweifen ließ und den Festzug, der sich aus tausenden junger Christen gebildet hatte, sah, dann konnte man nur dankbar zu Gott emporklicken, der auch heute noch nicht den Glauben der Väter in den Herzen der Kinder hat erlöschen lassen.

Frohe Glaubenslieder erklangen dann noch bis zum Einbruch der Dunkelheit aus mancher Schattigen Ecke des großen Parkgartens. Bald aber verließ eine Schar nach der andern, so wie sie gekommen war, das gastfreundliche Saugen. Ein Herz voller Erwartung hatten sie alle mitgebracht, und ein Herz voller Dank gegen Gott und Menschen trugen sie nach Hause — und in dem kleinen Dorf wurde es wieder still.

Eisen von Rußland

Am Sonntag abend lief der russische Dampfer „Kama“ in den Memeler Hafen ein. Das Schiff bringt von Leningrad etwa 1125 T. russisches Eisen, vornehmlich Walzdraht und Träger heran, das für hiesige und andere inländische Industriewerke bestimmt ist. Auf Grund des litauisch-russischen Handelsabkommens wird bereits seit einigen Monaten russisches Eisen auf dem Bahnweg über Obe-lai bezogen. Dampfer „Kama“ ist auf der Reise von Leningrad nach Memel zuerst in Hull gewesen, um dort zu löschen. Der Dampfer wird heute abend leer nach Leningrad zurückdampfen.

* **Einsegnungen.** In der geschmückten Johannis-Kirche wurden am gestrigen Sonntag durch Pfarrer Ribbat 161 Mädchen und 68 Knaben konfirmiert. Die Kirche war sehr gut besucht. — In der Jakobuskirche wurden 48 deutsche Konfirmanden durch Konsistorialrat Reibys konfirmiert. Am

nächsten Sonntag werden in der Jakobuskirche deutsche und litauische Konfirmanden eingeseget.

* **Zwölf Diebstähle in zwei Tagen.** Am Sonnabend wurde einer Besitzerfrau auf dem hiesigen Jahrmarkt aus ihrer Schürzentasche ein braun-lebernes, kleines Portemonnaie, enthaltend 13 Lit, entwendet. — Am Sonnabend ist einem Besitzerjohi auf dem hiesigen Jahrmarkt ein Portemonnaie mit 25 Lit Inhalt gestohlen worden. — Am Sonnabend wurde einer Arbeiterfrau in der Fischerstraße an einem Bauernwagen aus der Manteltasche ein blaulebernes, vieredigtes Portemonnaie, enthaltend etwa 12 Lit, entwendet. Als Täter kommt ein etwa 28-jähriger, großlitauischer Mann in Frage. Bekleidet war derselbe mit einem hellen, gestreiften Anzug. Er hatte kurzgeschorenes schwarzes Haar. — Am gleichen Tage wurde einem Besucher eines Lokals am Neuen Markt seine Brieftasche mit Inlandspass, lautend auf den Namen Augustas Baltuska, einem Büchlein der Memeler Arbeitervereingung und einigen Papieren, entwendet. — In der Nacht zum Sonnabend ist aus der Kajüte des Dampfers „Mefordas“ eine braune Aktentasche gestohlen worden. Dieselbe enthielt einen Photoapparat, „Voigtländer-Zeiß-Flon“, 6x9, Linse 4,5, einen Belichtungsmesser, eine schwarze Badehose und ein Paar Hosenträger. — Am Freitag wurde einer männlichen Person in der Nähe der Börsestraße von zwei unbekannt weiblichen Personen, die ihn ansprachen, ein Büchlein „Der Weg durch die Werkstatt“, eine Arbeitslofenstempelfarte und eine Sammelkarte der WVA entwendet. — Am Freitag in den Vormittagsstunden wurde aus einer Küche des Hauses Rumpischerstraße 19 eine goldene Damenarmbanduhr mit römischen Zahlen entwendet. Im Aufzugsknopf befand sich ein blauer Stein. Im hinteren Deckel war ein Dreieck mit den Zahlen 14 und 0,585 eingegraben. — Am Freitag ist aus dem Flur der Simon-Dach-Schule eine blaue Kinderstrickjacke verschwunden. — Aus einer verschlossenen Wohnung des Hauses Spighuter Straße ist ein Gelbbetrag von 40 Lit entwendet worden. — Einem Besucher eines Lokals in der Spelcherstraße wurde ein Gelbbetrag von 40 Lit entwendet. — Am 12. Juni wurde ein Herrenfahrrad, Marke „Goeride“, das vor der Markthalle hingestellt worden war, gestohlen. — Weiter wurde ein Herrenfahrrad, Marke „Triumph“, das vor einem Lokal in der Holzstraße hingestellt worden war, entwendet. In dem Rad befand sich eine alte braune Aktentasche, in der Zangen, Hammer und Schraubenzieher waren.

* **Feuer.** Sonnabend nachmittag gegen 5 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Textilfabrik Israelit in der Präsident-Smetona-Allee gerufen. Dort war ein größerer Posten Baumwolle im Keller, wahrscheinlich durch Funkenbildung der Reihmaschine, in Brand geraten. Die Wehr konnte das kleine Feuer in einer halben Stunde vom Hydranten von der Fabrik aus löschen.

* **Mefferstecherei.** Das Krankenauto wurde am Sonnabend nach der Marktstraße gerufen. Dort war ein gewisser Mantvidas aus Petraschen wäh-

Von Kleinigkeiten

hängt oft die Arbeit der Kriminalisten ab. In mühsamer Arbeit müssen sie die geringsten Verdachtsmomente zusammentragen, um Schlüsse auf den Täter ziehen zu können. Wieviel Kleinarbeit zur Klärung eines Verbrechens gehört, wieviel Geduld, Ausdauer und Geschicklichkeit die Kriminalbeamten aufbringen müssen, um des Täters habhaft zu werden, das erzählt in fesselnder Weise unser neuer in dieser Nummer beginnender Tatsachenbericht von Fr. Jansen.

Stecknadel und Hosenkнопf

Kleinigkeiten helfen dem Kriminalisten und bringen große Verbrecher zu Fall

In diesem Tatsachenbericht soll nicht von jenen „Meberdetektiven“ die Rede sein, die den Hirnen der sogenannten Sensationschriftsteller entspringen sind und die aus einem Hosenkнопf den ganzen Lebenslauf seines Verleirers erfassen können. Ein Streichholz, eine Nadel, ein Tropfen Nagellack, ein Mantelknopf, eine Pfeife, das sind die ersten Anhaltspunkte in den beschriebenen Kriminalfällen, die man von den Tätern hatte. Wie die Kriminalisten nun geschickt weiterarbeiten, Kleinigkeit zu Kleinigkeit fügen und schließlich erfolgreich sind, das ist spannender Stoff dieser Artikelreihe.

tend einer Schlägerei durch Messerstiche im rechten Oberarm verlegt worden. Er wurde nach dem Krankenhaus gebracht.

* **Zweites Preischießen der Schützengilde.** Am Sonntag fand bei schönstem Sommerwetter auf den Schießständen in Königswäldchen das zweite Preischießen der Schützengilde statt. Auf der Preisscheibe erzielte Genatowsky 59 Ringe; Dombrowsky und Sabrowsky schossen je 57 Ringe; eine Iwanis schossen Mantwik, Vorkamp und Gailowis. Die drei Ersten auf der Silberscheibe I waren Sabrowsky und Dombrowsky mit je 58 Ringen und Genatowsky mit 57 Ringen. Auf der Silberscheibe II erlangen Barwa, Rieth und Genatowsky die ersten drei Plätze. Auf der Silberscheibe III erzielte Rieth 58 Ringe, Annuscheit 50 Ringe und Luschinsky 50 Ringe. Auf der Kupfscheibe standen Vorkamp, Grimm und Genatowsky mit je 57 Ringen in Front. Auf dem Kleinkaliberstand für Damen war Frau Dombrowsky mit 21 Ringen siegreich. Ihr folgte Frau Briemberg mit 28 Ringen. Die ersten Plätze beim Kleinkaliberstehen für Herren belegten Fried, Tillot sen und Tillot jun.

Weitere Lokalnachrichten Hauptblatt dritte Seite

Stapellauf auf der Lindenau-Werft

Am Sonnabend mittag um 12 Uhr lief auf der Memeler Schiffswerft Lindenau & Cie. das für den deutschen Nordsee-Bäderdienst bestimmte Personen-Motorschiff „Admiral“ vom Stapel.

Stapellauf. Die Werft liegt im warmen Licht der Junisonne. An der Pforte drängen sich die auf Einlass harrenden Zuschauer. Dann öffnet sich das von den Landesfarben und der deutschen Fahne flankierte Tor, und alles strömt auf das Werftgelände, wo der leuchtend weiße Schiffskörper des Motorschiffes sofort auffällt. Der Bug ist mit dunkelgrünen Tannengirlanden geschmückt. Auf der Tauftribüne flattert die litauische Fahne und die Festschlagge der Lindenau-Werft mit dem ins Memeler Wappen verflochtenen „L“.

Die Zuschauer und die Werftangestellten säumen die beiden Ufer des Werftbeckens, in das der Täufelng später hinabgelassen wird. Dann betreten Herr und Frau Lindenau die Tauftribüne. Unter ihren Gästen sieht man die Vertreter der Ham-

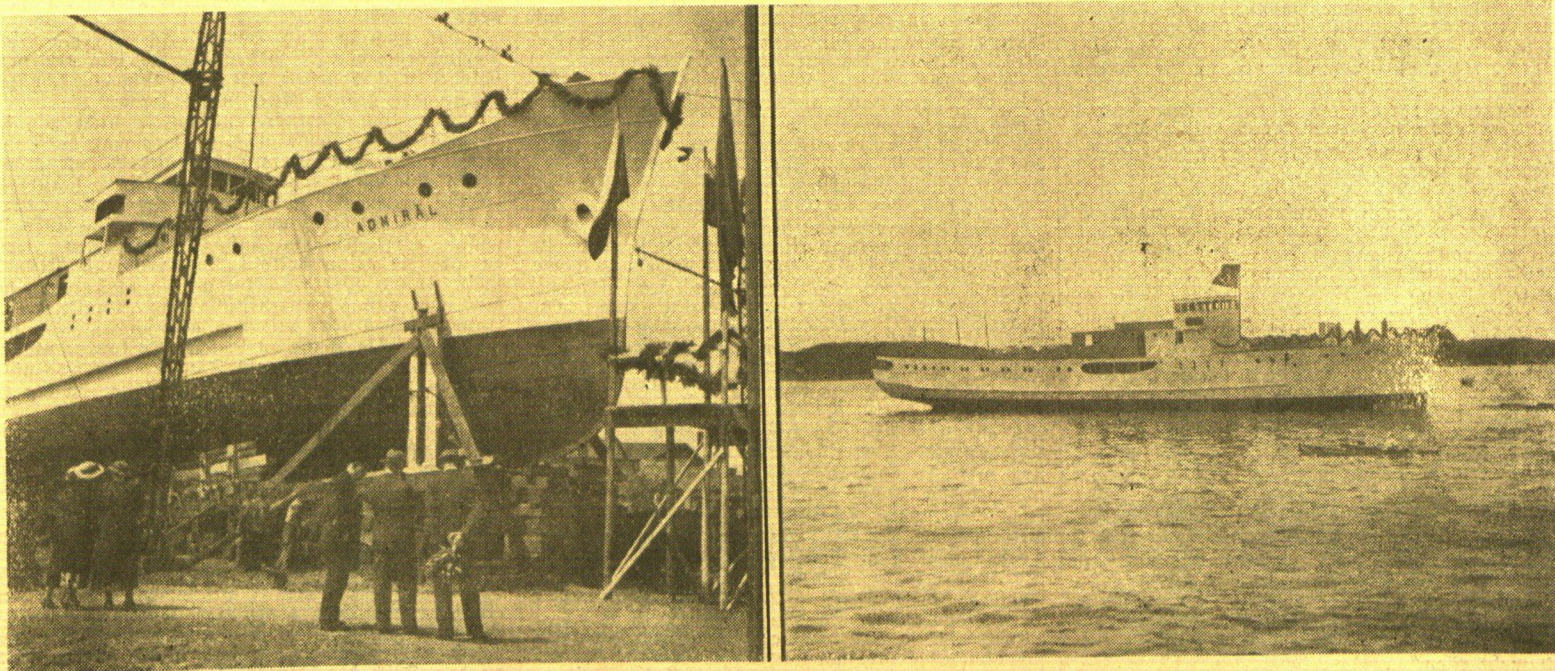
burger Auftraggeber, den Vertreter des Gouvernements, Gouvernementsrat Sakalauskas, Vizekonsul Dr. Bohmann und Vizekonsul Neuschach vom Deutschen Generalkonsulat und Hafenkapitän Daugirdas. Dann nimmt Herr Lindenau das Wort. Er führt aus, daß es jetzt sieben Jahre her ist, seit hier für Hamburg ein Schiff vom Stapel gelassen wurde. Dieses Schiff habe speziell der Memeler Werkarbeit sehr viel Anerkennung gebracht. „Und heute noch“, so kann Herr Lindenau mit Stolz ausrufen, „fährt es unter dem Namen „Finkenau“ auf allen Meeren der Welt. Jetzt wollen wir wieder ein Schiff für Hamburg dem Element übergeben, aber dieses Schiff soll nicht überall hinfahren, sondern von Hamburg aus für den engeren Dienst, zur Erholung, zur Fahrt an die Nordseebäder seinen Zweck erfüllen. Hamburg ist heute mehr denn je eines der größten Schiffbauzentren der Welt, und unsere Arbeit wird einer außerordentlichen Kritik unterzogen werden. Wir haben von uns aus das Beste getan,

um der Kritik standzuhalten.“ Nachdem Herr Lindenau auf die traditionellen Verbindungen zwischen Hamburg und der Werft zu sprechen gekommen war, dankt er den Werkleuten und Ingenieuren für ihre Pflicht und ihr Verantwortungsgefühl und schließt mit dem Wahlspruch „Gott schütze unser Handwerk!“

Dann tritt Frau Lindenau vor, die unter den Worten „Ich taufe dich auf den Namen „Admiral“ und wünsche dir allzeit glückliche Fahrt“ den Taufakt vollzieht. Die Werfstirne beginnt zu heulen. Ein Kommandoruf ertönt. Die Kelle werden herausgeschlagen. Erst langsam, dann immer schneller gleitet das Schiff die Schlipp hinunter. Während es mit dem Heck raufend in das aufschäumende Wasser taucht, steigt am Mast knatternd die deutsche Fahne empor. Bis aufs Fass schwimmt der schmale Schiffskörper hinaus. Jetzt erst kann man ihn in seinen gefälligen, schnittigen Linien bewundern und sich darüber freuen, wie gut das Schiff im Wasser liegt. Wir können sicher sein, daß dieser Neubau unserer Memeler Werft bei seinen neuen Eigentümern volle Anerkennung finden wird.

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

- Kaunas (Welle 1935). 12: Zeit, Wetter, Nachrichten. 20: Zeit, Wetter, Programm. 20:05: Zeitungsschau. 20:20: Chronik, Nachrichten. 20:30: Konzert. 21:15: Gesang. 21:30: Vortrag. 21:45: Schallplatten. 22: Nachrichten. 22:05: Konzert.
- Memel (Welle 531). 12, 20, 20:30, 21:15: Aus Kaunas. 20:20: Informationen. 21: Santara-Mitteilungen. Königsberg (Welle 223). 6: Gymnastik. 6:30: Konzert. 8:40: Konzert. 9:30: Frauenfunk. 10: Schulfunk. 11: Eng-lischer Schulfunk. 11:30: Bauernfunk. 12: Konzert. 14:20: Kleine Musik. 16: Kinderfunk. 16:20: Konzert. 18: Unterhaltungsmusik. 19:10: Der gefühlvolle Pianofisch. 20:10: Konzert. 22:35: Schallplatten.
- Deutschlandsender (Welle 1571). 6:10: Schallplatten. 10: Schulfunk. 10:30: Kindergarten. 11:30: Bauernfunk. 12: Konzert. 14: Märlchen. 15:15: Bauernfunk. 16: Konzert. 17:50: Ungarische Volkslieder. 19: Schallplatten. 20:10: Unterhaltungsmusik. 22:30: Nachtmusik. 23: Tanz. Berlin (Welle 357). 19: Arbeiter singen und musizieren. 20:10: Musikalische Reise. 22:30: Unterhaltungsmusik. Breslau (Welle 316). 19: Oesterreichische Kammermusik. 20:10: Konzert. 21:20: Mona Lisa. 22:30: Tanz. 23:05: Konzert.
- Hamburg (Welle 332). 19: Grenze am Meer. 20:10: Der Corregidor. 22:30: Unterhaltungsmusik. Köln (Welle 456). 19: Wunschkonzert. 20:45: Bunte Stunde. 22:20: Schach, englische und französische Unterhaltung.
- Leipzig (Welle 382). 19: Schallplatten. 20:15: Oesterreichische Alpenmusik. 22:30: Tanz. München (Welle 405). 19: Konzert. 20:10: Der Corregidor. 22:55: Schallplatten. 23:10: Aus Rom und Julia. Stuttgart (Welle 523). 20:10: Bunter Konzert. 22:30: Unterhaltungsmusik. 24: Nachtmusik. Wien (Welle 507). 20: Song und Klänge aus Oesterreich. 22:10: Kammermusik. 23:20: Tanz. Volkstümliche Musik. Bernau (Welle 540). 19:50: Volkstümliche Musik. 20:40: Nachtmusik. 21:10: Hof- und Gesellschaftsmusik. 20:35: Schachklub (Welle 426). 19:30: Unterhaltungsmusik. 20:35: Militärmusik. 22: Don Carlos. 19:30: Klavier-Vorlesung (Welle 1345). 19: Chansons. 21: Abendkonzert. 22:15: Kleine Musik.



Der Stapellauf des „Admiral“

Links: Das schmale weiße Motorschiff kurze Zeit vor dem Stapellauf. — Rechts: Das Schiff ist beim Stapellauf bis weit auf das Fass hinausgeschlitten und zeigt dem Beschauer nur noch der Seite seine schnittigen Formen.

Memelgau

Kreis Memel

Großfeuer in Klafen

Am Sonnabend um die Mittagszeit brannte das aus Wohnhaus, Stall, Scheune und Speicher bestehende Gehöft des Besitzers Bliese in Klafen bei Kimmersatt nieder.

Schadenfeuer

In dem zum Amtsbezirk Damillen gehörigen Dorf. Sojellen brach am Sonntag früh zwischen 4-5 Uhr bei Besitzer Garner ein großes Schadenfeuer aus.

Schulauflug nach Nidden. Am vergangenen Freitag machten 17 Schulaner aus den Kirchspielen Nattkischen, Pogezen, Riktupönen und Wilkischen einen Dampferausflug nach Nidden.

Standesamtl. Nachrichten

Kartelbed. Geboren: Ein Sohn: dem Besitzer Heinrich Semuris-Dargußen.

Kreis Pogezen

Beim Baden in Uebermemel ertrunken

Der zwanzigjährige Arbeiter Weidemann aus Pogezen arbeitete mit anderen Arbeitskollegen an der Reparatur der Spickdämme im Memelstrom bei Uebermemel.

Wohnhaus abgebrannt

Dieser Tage brannte dem Besitzer Lorenz in Dargußen das Wohnhaus nieder. Das Feuer griff so schnell um sich, daß auch das Mobiliar mit verbrannte.

Geheime Sprengerei in Werzmeninaten. Wieder einmal wurde im Kreise Pogezen eine Sprengerei entdeckt. Ein Beamter der Grenzpolizei fand gelegentlich einer Haussuchung bei dem Schneider W. in Werzmeninaten die vollständige Einrichtung einer Sprengerei sowie auch eine größere Menge fertiger Fulse.

Jahre eine Brennerlei in Klafen beschlagnahmt worden war. Der Nachbar soll zu seiner Sicherheit die Einrichtung bei dem Schneider W. leblich untergestellt haben.

Beschlagnahmte Konterbände. Bei dem Besitzer J. in Sargdwechen beschlagnahmte die Grenzpolizei fünf Flaschen Meißer, eine Menge Kartenspiele, Feuerzeuge und ein größeres Quantum geschmuggelten Brennspiritus.

Die Täter eines Raubüberfalles festgenommen. Wie wir vor einiger Zeit berichteten, wurden bei dem Raub am Sonntag in Klafen zwei Täter zu ermitteln und festzunehmen.

Wiesenerpflanzungen. In Ruktupönen wurde ein Teil der Wiesen des Gutsbesizers Balloks meistbietend verpachtet.

Vom Pferd schwer verletzt. Der Gutsbesizersohn Niseleit aus Pogezen wurde am Sonntag in der Wirtschaft beschlagnahmt und erhielt plötzlich einen so schweren Schlag gegen das Knie, daß er sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Kirchliches aus Platschen. In der Kirche zu Platschen wird am kommenden Sonntag der Gottesdienst durch den Generalsuperintendenten des Memelgebietes Oberregier-Memel gehalten werden.

Goldene Hochzeit. Dieser Tage feierte das Tischlermeisterpaar Hermann und Martha Goner aus Riktupönen das Fest der goldenen Hochzeit.

Marktbericht

Table with market prices for various goods like Butter, Eier, Mehl, etc. in Pogezen, dated June 17, 1936.

Der amerikanische „Vogelmensch“ erzählt...

Van Kurt Vallert

Das Fliegen mit eigener Muskelkraft ist heute ein Problem, dessen Lösung uns näher denn je gerückt erscheint. Denken wir nur an die erfolgreichen Versuche Dünnebeils, der mit seinem Muskelkraftflugzeug auf dem Flugplatz Hebstod bei Frankfurt am Main berechtigtes Aufsehen erregte.

Während man nun mit Gründlichkeit von der technisch-wissenschaftlichen Seite an die Lösung der Frage herangeht, versucht man es in Amerika vornehmlich von der artistischen aus. Bei den Yankees ist zur Zeit der Name eines jungen Mannes in aller Munde: Clem Sohn, genannt „Der fliegende Mensch“.

Vor den Augen einer nach Zehntausenden zählenden Menge flog er ein Weichen, wie ein Vogel durch die Luft. Zwischen seinen Armen und dem Rücken trug er Schwingen und zwischen den Beinen eine Art von Steuerruder aus flossartigem Stoff.

Dennoch konnte auch die gutinszenierte Vorführung über die Mängel dieser Flugart nicht hinwegtäuschen. Im Gegenfall zu seinen vielen Vorgängern hat Sohn den Vorteil, aus großer Höhe starten zu können. Doch kann auch er sich nicht ohne Maschinenkraft vom Boden aus emporheben.

Hören wir, was der kühne Springer selbst von seiner „Arbeit“ erzählt: „Ein Luftraum von 3000 Meter Länge und Breite eignet sich am besten für meine Vorführungen.“

Sie bestehen aus Metallsternen, die mit Leinwand bespannt und an der Unterseite der Arme befestigt sind. In den Schwingensternen sind Handgriffe, an denen ich mich festhalte. Außerdem trage ich einen Metallgürtel am Weibe, mit dem die Schwingen ebenfalls gehalten werden.

ich dann endlich in einer Höhe von durchschnittlich 300 Metern den Fallschirm öffne und mit seiner Hilfe die Landung vornehme.“

Die „Girl Pat“ tauchte bei den Teufelsinseln auf

London, 15. Juni. Der mit seiner vierköpfigen Besatzung auf dem Südatlantik herumtrende englische Fischfänger „Girl Pat“ ist jetzt in der Nähe der Teufelsinsel (Kranz, Guanana) aufgetaucht.

Wien, 15. Juni. Im Tunnel zwischen Miling und Rosenbach an der jugoslawisch-österreichischen Grenze verunglückte der 11jährige Neffe des griechischen Außenministers tödlich.

Cleve, 15. Juni. Ein schwerer Autounfall, von dem eine britische Reisegesellschaft betroffen wurde, ereignete sich am Sonntag auf der Straße Cleve-Goch.



So lernt Baby leicht laufen!

In einem englischen Kinderheim ist diese praktische Eruerung eingeführt worden, um den kleinen Erdenbürgern das Rollenlernen zu erleichtern.

Hendefrug Walergelichen stellt von sofort ein Robert Fest Hendefrug Präsident-Smelona-Strasse 38.

Wischwill Tüchtigen (8351) Schneider geliehen stellt sofort ein Kassehat, Wischwill

Formulare zu Gerichts-befehlen hält vorrätig Geldäftsstelle des Memeler Dampfboots

2 Hunde eine weiße Dogge u. einen Schäferhund zu verkaufen bei (8366) Pippirs Memell, Schulstg1 Suche Personal, Tausch-, Kauf-, u. Verkaufsgeschäfte nur mit der kleinsten Anzeige im „Mem. Dampfboot“. Sie ist flink, billig und besorgt alles.

Klein-Anzeigen gehören, wenn sie Erfolg haben sollen, in eine Zeitung mit großem Leserkreis, also ins vielgelesene Memeler Dampfboot

Programm mit Truxa

Ein Varietè-Roman von Heinrich Seiler

Vierte Fortsetzung Nachdruck verboten

Vor der Türe standen Schuhe, staubig von der Reife, sie bückte sich und nahm diese staubigen Schuhe auf, hielt sie mit den Händen fest umschlossen.

Langsam stieg sie die Treppe wieder hinunter. Dan fühlt sie nicht wohl. Das ist erklärlich, dachte sie. Er ist übermüdet und auch unrasiert.

Mit den Schläffeln klirrend drehte die dicke Frau sich um: „Was ist los, Fräulein?“ „Haben Sie Truxa vorhin gesehen?“ fragte die Tänzerin und blickte sie erwartend an.

„Nein, Fräulein, von der Maaerkheit abgesehen, war es Truxa, wie er leicht und lebt!“ Vester seufzte leise vor sich hin und leante die Hand auf die Schulter der Frau.

„Es ist ja immerhin möglich, Fräulein, daß Truxa Sie gar nicht mehr liebt“, erwiderte das Drafel und ließ ein augenleuchtendes Baden hören.

Das Restaurant war überfüllt. Nach der Vorstellung im Trocadero überlassen viele Besucher in dem Artistenlokal einzufahren. Fremde aus einer anderen Welt in der Traumwelt der Artisten.

„Ich habe mit ihm telephont.“ Vesters Antwort war mit einem Ausdruck verflochten und eine Maske geworden, die funktvolle, aus Silber getriebene Maske einer zu liebenden Frau, eine Maske, in der kein menschlicher Zug sich reate.

„Warum bist du nicht zu ihm aufs Zimmer gegangen?“ „Dah mich in Ruh, Henry. Ich will ein Glas Portwein trinken.“ Vester sah sich vor der verschlossenen Tür stehen, mit den staubigen Schuhen, die sie gern gepußt hätte, in der Hand.

Henry, ihr Partner, entkam nicht wie sie einer alten Aristokratie, sondern war der Sohn eines preussischen Majors, der aus Abenteuerlust davongelaufen war und sich in der Welt herumgerieben hatte.

Das Restaurant war überfüllt. Nach der Vorstellung im Trocadero überlassen viele Besucher in dem Artistenlokal einzufahren. Fremde aus einer anderen Welt in der Traumwelt der Artisten.

„Du darst unannehme Nachrichten abgeben, das sehe ich dir an“, klüfferte er ihr zu. Die dem hübschen jungen Mann in einem Saffo von auffallendem Schnitt mit ledernen Hemd und einer geschmackvoll abgetönten Krawatte, diesem Henry konnte man die Spelunke in Brüssel wahrhaftig nicht mehr anmerken.

Daar und unrasierter Mann, mit biden Tränenflüssen unter den frühenden Augen und mit schwarz gefärbtem Schnurrbart, ein wilder Mann, der wie ein Zigeuner aussah und stets in ungezügelter Temperament mit raffenden und von sich stobenden Gebärden ein ganzes Orchester zu dirigieren schien.

Doktor Gaul, ein feiner empfindsamer und zart gebauter Mann, der aus matt leuchtenden Brillengläsern besonders zu den Frauen aufblühte, ein Bücherwurm und Eigenbrötler, der im Osten der Stadt von einer kleinen Kassenpraxis lebte und in den Bann des Varietés geraten war.

Ferner hatten hier einige der an diesem Abend angekommenen Artisten Platz genommen: Neves und Harbo, die komischen Kabfahrer, die schon im Leben zu ausfallen, als wenn sie mit besonderem Geschick über alles stolpern und fallen würden.

„Verflucht, sind Sie schön, meine Dame!“ Kapellmeister Brunotte hieb mit der Faust auf den Tisch und beugte sich weit zu Vester hinüber. „Eine Schweinerei ist es, so schön zu sein, ich bin ja allerdings gewöhnt, das ist mir aber noch nicht vorgekommen!“

„Eine Schweinerei ist es, so schön zu sein, ich bin ja allerdings gewöhnt, das ist mir aber noch nicht vorgekommen!“ Lassen Sie mich einmal anfallen, ich verhebe etwas davon. — hol mich der Teufel, meine Dame!“ (Fortsetzung folgt.)

508 Bewerber um den englischen Thron

Zerrbilder und Phantasien in der jüngsten britischen Geschichte — Die Tagung der Jakobiten — Das Programm des Anthony Hall — Die Pension des Decie Walker

T. D. London, im Juni.

Fast genau am gleichen Tag, an dem auch in London durch das Krönungsgericht alle nötigen Formalitäten für die Krönung Eduards VIII. am 12. Mai 1937 ausgeführt wurden, traten in Oxford in einem kleinen Klubsaal 50 Personen zusammen, die dort als Mitglieder des King-Charles-Club einen Toast auf den König ausbrachten. Aber dieser König war nicht Eduard VIII. Jener King-Charles-Club steht nämlich auf dem Standpunkt, daß nur die direkten Nachkommen Karls I. einen wirklich begründeten Anspruch auf die englische Krone haben. Die Mitglieder nennen sich Jakobiten und bestehen darauf, daß eines Tages die Stuart-Dynastie die Nachfolge auf dem englischen Thron antritt. Dieses Zusammenkommen der beiden Ereignisse, der Bekanntgabe der Krönungsformalitäten und jenes Toastes auf einen nicht näher benannten Kronprätendenten in Oxford ist rein zufällig. Denn die Jakobiten kommen in jedem Jahr einmal zusammen; sie sind hartnäckig bis zum letzten.

Für sie war angeblich auch ein dunkler Tag jener Morgen nach dem Tode König Georgs V., als im St. James-Palast 198 Prinzen, Peers und Staatsräte ihre Feder eintunkten und unter ein Pergament ihre Unterschrift setzten. Denn jenes Pergament war die Urkunde, durch die König Eduard VIII. zum rechtmäßigen Herrscher proklamiert wurde.

Die Öffentlichkeit dürfte gelegentlich von diesen Jakobiten gehört haben. Unbekannter dagegen ist jener Anthony Hall, der vor ein paar Wochen erst wegen Beschimpfungen gegenüber einem Polizeioffizier und wegen unrechtmäßiger Behauptungen zu 12 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Ein paar Anhänger dieses Anthony Hall lebten zwei Nächte nach dem Tode Georgs V. ein paar Dutzend merkwürdige Plakate an verschiedenen Stellen Londons an die Hauswände. Diese Plakate sind so bezeichnend für jenen Anthony Hall und seine Ansprüche, daß wir hier einen Teil daraus wiedergeben wollen: „Ich, Anthony Tudor, König von England, in direkter Linie abstammend von Seiner Majestät Heinrich VIII. und Königin Anna Bolenn, erkläre hiermit, daß ich in einem 20-jährigen Programm England zu einer traumhaften Volksgemeinschaft aufbauen will. Ich werde nicht nur die Einkommensteuer abschaffen, sondern auch England von den Spezialsteuern für Radioapparate befreien. Ferner will ich das Radio-Programm verbessern und ein Programm bilden. Schließlich aber verspreche ich dem englischen Volk, wieder ein gutes englisches Bier in der Vorkriegsstärke herstellen zu lassen.“

Doch damit nicht genug: Ich lasse das Parlament verschwinden. Ich setze die Peers aus dem Oberhaus heraus. Eine Geldreform ist schon in Vorbereitung. Die Währung wird auf eine Dollarbasis umgestellt. Ein-Dollar-Noten werden schon wenige Tage nach meiner Thronbesteigung herauskommen können.

So geht diese merkwürdige Regierungserklärung eines Menschen, der sich wohl nur allein selbst ernst nimmt, weiter. Unterzeichnet aber ist das Dokument mit folgenden bezeichnenden Worten: „Gegeben und mit eigener Hand unterzeichnet, Anthony, Prinz des Britischen Königlichen Hauses der Tudor.“

Dieser König Anthony ist nur einer von den vielen, vielen Bewerbern, die sich und ihre Ansprüche mit angeblich dem gleichen Ernst in den Vordergrund zu schieben wissen. Ein gebärdiger Jakobit, der sich auf die Geschichtsforschung versteht, stellte kürzlich eine Liste zusammen, wonach genau 508 Personen Anspruch auf den englischen Thron haben sollen. Interessanterweise vermag jener Jakobit nachzuweisen, daß eigentlich sogar jeder europäische Herrscher irgendwelche Thronansprüche vorbringen könnte. Ausgenommen sind nur die Königshäuser von Albanien, Montenegro und Monaco. Aufgeführt dagegen wird in der Reihe der Thronwärter sogar Patrick Hennessy, der einen Branntwein gleichen Namens unter diesem Namen auf den Markt bringt.

In seinen Ansprüchen und auch in der Verleitung seiner angeblichen Thronrechte nähert sich den Jakobiten der vor kurzem in Los Angeles verstorbene Prinz John Georg Edward von Windsor, der von sich behauptet, ein unehelicher Sohn König Eduards VII. zu sein. Er erhoffte in Amerika sogar ein Büro, wo sich jeder gegen Einzeichnung einer Summe von 20 Pfund Sterling eintragen konnte und damit das Recht erwarb, beim Hofe in London, also im Buckingham-Palast, nach seiner Thronbesteigung ungehindert einzutreten zu können.

In London beobachtet man schon seit vielen Jahren ein älteres Fräulein, das ihre ganzen Tage in den großen Bibliotheken verbringt und unablässig

in alten Büchern und Pergamenten herumfucht. Sie glaubt, die einzige Tochter der Nachfahren der Königin Elizabeth aus ihrer Verbindung mit Sir Walter Raleigh zu sein. Sie hat sogar mehrfach gegenüber den Bibliotheksangestellten den Wunsch geäußert, mit „Eure Majestät“ angeredet zu werden.

In Glasgow lebt ein gewisser Frederic Stuart, der in direkter Linie von Charles I. abstammend ist. Er hat auch eine Anzahl Jakobiten für seine Ansprüche begeistern können. Sie lassen ihn regelmäßig

an ihren Gedanktagen hochleben. Er aber begibt sich alljährlich in eine gewisse englische Amtsstelle und macht hier seine Ansprüche geltend. Er zieht sich zu diesem Zweck stets einen Frack an. Sein Gewirland muß diesen Luxus abwerfen.

Die Jakobiten sind im übrigen nicht ganz im Klaren darüber, wen sie nun als besonders bevorrechtigten Kronprätendenten herausstellen sollen. Die neutralste Form ihrer Kundgebung ist noch, wenn sie auf dem Trafalgar Square aufmarschieren und vor der Statue Charles I. meist in trübem Londoner Nebel demonstrieren. Der Policeman schneuzt sich und schaut zur Seite. Es ist nicht wert, daß man sich ernsthaft um jene Gemeinde kümmert.

Denn rein abstammungsgemäß liegt die Geschichte etwas verworren. Karl I. wurde bekanntlich hingerichtet. Seine Exekution war nach der Aufhebung der Königin Victoria eines der größten Verbrechen der englischen Geschichte. Auf dem Thron aber war Königin Anna die letzte Stuart-

Herrscherin. Als ihr Sohn, der Herzog von Gloucester, im Jahr 1700 starb, erließ das Parlament einen herkömmlichen Erbfolgeakt. Danach wurden die römisch-katholischen Nachkommen Karls I., James I. und James II., vom Thron ausgeschlossen.

Sehr seltsam sind die Ansprüche eines gewissen Dr. Decie Walker aus Andover (USA) gelagert. Als Karl II. nach der Schlacht bei Worcester entflohen, verbarg er sich lange Zeit bei einem Fräulein mit dem schönen Namen Elizabeth Pendrell. Dafür wurde Elizabeth für sich und für alle Nachfahren für alle Zeiten eine Pension garantiert, die sogar noch heute ausbezahlt wird. Jener Dr. Decie Walker kassiert alljährlich seine Königspension. Man hält es für möglich, daß es sich nicht nur um eine Pension der Dankbarkeit handelte, sondern auch um eine Alimentation. Mit ihm wären es 500 Bewerber um den englischen Thron. Doch Eduard VIII. braucht sich keine Sorgen zu machen; denn niemand nimmt jenes halbe Tausend Phantasten ernst.

Briefftaubentragödie im Nebel / 3000 kamen nicht zurück

Berlin, 15. Juni. Die Berliner Brieffaubenfreunde erlebten vor kurzem einen schweren Schlag, als sie zu einem Flug über nur 180 Kilometer, der ersten Leistungsprüfung dieses Jahres, in Helmstedt 6000 Brieffauben einsetzten. Erschrecken packte die Besitzer, als sie am Abend des Tages feststellen mußten, daß von 6000 Brieffauben nur 150 in ihrem Schlaue eingetroffen waren. Erst am Abend des nächsten Tages zählte man 900 Heimkehrer. Heute muß man mit einem Gesamtverlust von 3000 Brieffauben bei diesem Flug rechnen. Was war geschehen? Die Tauben waren in der Gegend an eine Nebelwand gestoßen. Nebel aber ist der größte Feind der Tauben. Wind, Kälte und Regen können sie auf ihrem Flug nicht beirren; aber bei starkem Nebel werden die Tiere unsicher und verlieren ihren Richtungssinn. Ein Teil der Tauben ist denn auch völlig erschöpft in Sachsen und Obersachsen niedergegangen, andere sind in Süddeutschland gesunden worden. Alle Tauben blieben bis zur völligen Ermattung in der Luft. Viele sind in diesem Zu-

stand vielleicht eine Beute der Raubvögel geworden oder in fremde Schläge geraten.

1 300 Pfund „Seeschlange“

Newyork, 15. Juni. Der immer noch anhaltende Ruhm der schottischen Seeschlange von Loch Ness läßt Aberdeen, die Stadt mit dem schottischen Namen im Staate Washington, nicht ruhen. Obwohl die Hundstage, die klassische Zeit der jährlichen Seeschlange, noch nicht heran sind, hat jetzt ein heftiger Sturm ein riesiges Seeungeheuer an den Strand von Aberdeen geworfen. Die amerikanischen Schotten haben ihre „Seeschlange“ sogar gewogen und ein Gewicht von 1300 Pfund festgestellt. Sie ließen es von Aberdeen Zoologen auf seine Gattungszugehörigkeit untersuchen, die jedoch über dieses seltsame Tier keine Einigung erzielen konnten. Nun wird das Ungetüm zu einer benachbarten Universität transportiert, damit sich deren Sachverständige für Tiefseebewohner die Köpfe zerbrechen können.

Die Ehe ohne Kuß

Weil sich die Gattin vor Bazillen fürchtete

London, 15. Juni. Mr. George konnte vor dem Scheidungsrichter wahrheitsgemäß berichten, daß er, obwohl die Ehe schon eine Reihe von Jahren dauert, von seiner jungen Frau noch keinen einzigen Kuß bekommen habe. Vivian hat nämlich eine unüberwindliche Abneigung gegen solche Berührungen, obwohl sie ihren Mann sonst von Herzen gern hat. Sie hält das Küßeln für eine alberne und vor allem unhygienische Sitte, denn sie ist von Bakterienfurcht besessen. Beim letzten Versuch, ihr mit den Lippen näherzukommen, küßte sie dem Gatten sofort eine Vorlesung darüber, daß Millionen Bakterien auf diese Weise übertragen werden könnten. Würde ich mir vor jedem Kuß die Lippen desinfizieren lassen“, so erklärte George Wile, „dann würde sie vielleicht mit sich reden lassen.“ Nun ist Vivian allerdings zugute zu halten, daß sie George über ihre Auffassung in dieser Frage von Anfang an nicht im Zweifel gelassen hat. Denn sie hat auch in der Verlobungszeit nicht einen einzigen Kuß gegeben. George nahm dies alles jedoch nicht ernst, hielt es für Komödie und Koketterie, aber er hatte sich getraut, und nun Klage er auf Scheidung. Der Richter gab dem Antrage statt. Hygiene in Ehren, aber soviel Hygiene war selbst für das Gericht zu viel.

Finanzminister als Lebensretter

London, 15. Juni. Der englische Schatzkanzler Neville Chamberlain rettete einem vierjährigen Jungen das Leben, der in einem See im St. James-Park in London zu ertrinken drohte. Ein Augenzeuge berichtete, daß er in der Nähe des Sees ein Kind schreien hörte. Als er zu der Stelle lief, bemerkte er gerade, wie ein Mann über den Eisenzaun kletterte, bis über die Knie ins Wasser watschelte und den Jungen, der um Hilfe geschrien hatte, aus dem Wasser zog, um ihn am Ufer seiner Mutter zu überreichen. Dann eilte er davon. Es war der Schatzkanzler Chamberlain gewesen.

Von der eigenen „Erfindung“ getötet

Warschau, 15. Juni. In der Umgebung von Polen hatte ein junger Bauer, der in seinem Dorf den Ruf eines Erfinders genoss, eine kleine Kanone konstruiert. Zum Probefeuern lud er das Geschütz, das offenbar nicht gerade den modernsten Anforderungen entsprach, mit Sprengpulver und Steinen und entzündete es mittels einer brennenden Bunte. Mit einem gewaltigen Knack ging der Schuß los. Als sich der dicke Pulverdampf verzogen hatte, saßen die entsetzten Dorfbewohner, daß die Kanone in tausend Stücke zerprungen war und ihr Konstrukteur tot auf dem Platze lag.



Der Regus veranstaltet ein Gartenfest

Der Regus hat nach seiner Ankunft eine Reihe von Festen und Empfängen gegeben, die in der englischen Öffentlichkeit ein nicht geringes Aufsehen erregt haben. Hier sieht man Halle Selassie mit seiner Tochter bei einem Gartenfest in Wimbledon.

Kein Klassenzimmer ohne Filmapparat / Das Publikum: zehn Millionen Schüler — Die Arbeit der „Reichsstelle für den Unterrichtsfilm“ in Deutschland

Berlin, im Juni. Zum selbstverständlichen Inventar eines jeden Klassenzimmers in allen Schulen in Deutschland gehört die große Wandtafel. Alle anderen Unterrichtsmittel sind dem Lehrwerk. Abgesehen von dem Filmvorführapparat, der ebenfalls in jedem Klassenzimmer zu finden ist.

Augenblickliche Bitte: der Filmvorführapparat in jedem Klassenzimmer . . . ?

Das ist, wie ausgehen werden soll, heute noch Zukunftsmusik. Aber doch immerhin die Musik einer sehr nahen, greifbar nahen Zukunft, an deren Erreichung ununterbrochen eifrig gearbeitet wird. Es ist gerade erst etwas mehr als ein Jahr her, daß Reichsminister Rüst die „Reichsstelle für den Unterrichtsfilm“ schuf, die inzwischen unter der Leitung von Dr. Dr. Gauger bereits ein gehöriges Stück auf dem Wege zur Erreichung des ihr gestellten Zieles zurückgelegt hat.

Bereits heute sind etwa 8000 Apparate fertig, und je den Monat kommen rund 600 Apparate hinzu. Allerdings gibt es heute in Deutschland etwa 60 000 allgemeinbildende Schulen, und an dieser Zahl gemessen ist es noch ein weiter Weg, der zurückgelegt werden muß. Was dahin beihilft man sich durch ein Austauschverfahren und erreicht dadurch, daß der Reihe nach alle deutschen Schulen den Unterricht durch Vorführung von Lehrfilmen ergänzen können.

Jede Filmgesellschaft würde vor Reich blasi werden, wenn sie erfährt, daß es in Deutschland eine „Filmgesellschaft“ gibt, die ein garantiertes „Publikum“ von zehn Millionen Menschen hat — nämlich die „Reichsstelle“. Denn von hier aus werden nicht nur die allgemeinbildenden Schulen versorgt, sondern auch die Hochschulen, die Fach-, Berufs- und landwirtschaftlichen Schulen. Es gibt in Deutschland insgesamt zehn Millionen Schüler und Studierende, und diese zehn Millionen sind das Publikum der „Reichsstelle“.

Wie die Kosten dafür aufgebracht werden? Auf die denkbar einfachste Weise: Jeder Schüler oder Student hat für jeden Monat einen „Vermittlungsbeitrag“ im Betrag von sieben Pfennigen abzuführen.

Das ist weniger, als ein Schulheft kostet! Aber hier gilt eben der Grundsatz, daß es die Masse bringen muß.

Die „Reichsstelle“ kann nicht etwa — zumindest nicht ohne weiteres — die vorhandenen Lehr- und Kulturfilme verwenden. Die besonderen Anforderungen, die an den Unterrichtsfilm gestellt werden, bedingen, daß die Unterrichtsfilme besonders hergestellt werden. Die „Reichsstelle“ ist daher nicht nur Filmverleiher, sondern auch Filmhersteller.

Die Herstellung der Filme erfolgt einstweilen nach dem Bedarfsprinzip. Die einzelnen Schulen und Hochschulen teilen mit, für welche Stoffe ein Bedarf an Lehrfilmen besteht. Die „Reichsstelle“ sammelt diese Bedarfslisten, und je nach der Häufigkeit der einzelnen Wünsche wird nunmehr die Herstellung des Films in Angriff genommen.

Man geht dabei nach derselben Methode vor, wie sie auch bei der Herstellung der „richtigen“ Filme angewandt wird. Es wird zuerst ein Drehbuch geschrieben. Dann werden Regisseur und Kameramann, mitunter auch Schauspieler verpflichtet. Selbstverständlich werden an jeder einzelnen Phase der Filmherstellung bereits Erzieher und Wissenschaftler als Mitarbeiter beteiligt. Die technische Herstellung wird alsdann einer Kulturfilmgesellschaft übertragen, die den Film mit normalen Geräten aufnimmt.

Für die Vorführung in Schulen wird dann allerdings der fertige Film auf Schmalfilme kopiert, weil der Unterrichtsfilm nur mit Schmalfilmapparaturen arbeitet. Eine gewisse Schwierigkeit bot anfangs die Herstellung der Kopien. Die Schmalfilmkopieranstalten waren nicht darauf eingerichtet, von einem einzigen Negativ mehrere hundert Kopien anzufertigen. Manche Schmalfilmkopieranstalt ist durch den Unterrichtsfilm dazu gezwungen, sich vom Laboratorium zum Großbetrieb zu erweitern.

Bisher sind etwa 60 verschiedene Filme hergestellt worden, von denen rund 25 000 Kopien angefertigt wurden. Daneben wurden von der „Reichsstelle“ etwa 1500 andere Filme auf ihre Verwendung in allgemeinbildenden Schulen geprüft

werden. Dabei handelt es sich um Filme, die hauptsächlich von Hochschulen und anderen wissenschaftlichen Instituten zu Lehr- und Forschungszwecken hergestellt worden sind.

Bei dem sogenannten „Hochschulfilm“, der ebenfalls der „Reichsstelle“ unterstellt worden ist, verfährt man übrigens nach einer anderen Methode. Hier sieht man von der Selbstherstellung ab und überläßt es den einzelnen Hochschulen und Instituten, die Filme je nach ihren besonderen Bedarfszwecken anzufertigen. Die „Reichsstelle“ stellt aber ihre technischen Möglichkeiten und ihre künstlerisch-dramaturgische Mitarbeit auch hierfür zur Verfügung.

Für den „Hochschulfilm“ war diese Sonderregelung darum notwendig, weil die einzelnen wissenschaftlichen Institute sich vielfach mit einmaligen Spezialgebieten befassen, so daß es nicht möglich ist, hier eine zentrale Regelung zu treffen. Es kommt hinzu, daß der „Hochschulfilm“ vielfach weniger Lehrfilm, als vielmehr Hilfsmittel der wissenschaftlichen Forschung ist.

Der Schmalfilm, der in den Schulen zur Vorführung gelangt, ist feuerfest. Zu jedem Film gehört ein Beiblatt, das dem Lehrer die Möglichkeiten geben soll, die Unterrichtswirkung des Films durch entsprechende Hinweise und Erläuterungen zu erhöhen. Es ist keine Frage, daß die Anschaulichkeit, die der Unterricht mittels der Filmvorführung gewinnt, eine große Förderung für den Schüler bedeutet. Voraussetzung ist natürlich, daß der Lehrer das ihm neu in die Hand gegebene Lehrmittel auch zu benutzen weiß.

Um auf Vorhergesagtes zurückzukommen: es ist natürlich nicht so, daß zwischen Unterrichtsfilm und Hochschulfilm etwa ein Unterschied hinsichtlich des wissenschaftlichen Wertes besteht. Der Unterschied liegt nur im Hinblick auf den angestrebten Zweck.

Man hat beispielsweise einen Unterrichtsfilm hergestellt, der die Entstehung der Sprachlaute im Kehlkopf veranschaulichen sollte. Man sieht auf der Leinwand die Röntgenaufnahme eines menschlichen Kopfes, und der Vortrager vermittelt zugleich die Worte, die im Kehlkopf, allen Zuschauern deutlich sichtbar, geäußert werden. Alle Bewegungen des Kehlkopfes sind klar und deutlich, und die Wissenschaftler haben bei dieser Aufnahme die bisher recht unbekannte Funktion des Gaumensegels beobachtet können.

Und von diesem pädagogisch-wissenschaftlichen Zweck abgesehen: der Inhalt dieses spannenden Schädels wirkt aufregender als mancher spannende Kriminal- oder Gespenssterfilm.

H. Rz.



Das reichste Kind der Welt getauft

In der Kapelle von Marlborough House (England) wurde der erstgeborene Sohn des Grafen Baring-Nevenlow getauft. Die Mutter, die dieses Bild in Begleitung ihres Gatten beim Verlassen der Kapelle zeigt, ist die Erbprinzeßin der amerikanischen Multimillionärsin Fulton (links), so daß dieses Kind als das reichste Baby der Welt bezeichnet werden kann.

Stecknadel und Hosenkнопf

Kleinigkeiten helfen dem Kriminalisten und bringen große Verbrecher zu Fall • Von Fr. Janssen

Die Nadel vom Quadrat 14

Der alte Bellermann, Geldverleiher und dazu ein Geizkragen, dem es sehr auf hohe Zinsen ankam, war erstochen in seinem Büro aufgefunden worden. Man hatte ihm einen sagenhaften Reichtum zugeschrieben; der Sinn seines Lebens war ja nur auf rücksichtslosen Geldwerb gerichtet gewesen. Dieses widerfällige, bedenkenlose Geldraffen hatte er nun mit einem aberwitzigen Preis bezahlen müssen, mit seinem Leben.

Er war schon zu geizig, um sich in einer besseren Wohnlage ein Geschäftslokal zu mieten, das vielleicht ein paar Mark mehr gekostet hätte. Eine Aufwartefrau hielt er nicht. Jede Sicherung des Büros ersahen ihm eine unnötige Geldausgabe. So kam es, daß sein Tod erst nach mehreren Tagen bemerkt wurde.

Die verdeckten Gelder

Er besaß einen Kreis von „Geschäftsfreunden“, die er durch seine eiskalten Methoden abtrieb. Wirkliche Freunde, die sich um ihn und seinen Lebenslauf bekümmerten, konnte er sich nicht erwerben. Menschliche Regungen und Leidenschaften waren ihm fremd. Wenn er jemals in eine seltsame Verwirrung geraten war, so war es nur, daß er darum zitterte, irgendein Mensch könne vielleicht das Versteck seiner Gelder erraten.

Sein Büro befand sich im Parterre eines Hinterhauses, und zwar in einem Gebäudekomplex, wo fast hundert Menschen wohnten. Ein Gelbschrank war zwar vorhanden, er hatte ihn vor vielen Jahren einmal einem kleinen Gewerbetreibenden weggekauft. Dieser Schrank stand aber ständig offen, damit auch ja jeder Besucher sehen konnte, das im Büro keine Wertpapiere verwahrt wurden.

Der Raum war abschreckend schmutzig. Der einzige Luxus in diesem Zimmer, ein zerstückelter Teppich, war von einem Wust von Papierresten bedeckt, die er nur manchmal im Winter zusammenlegte, um auf billige Weise den Ofen anzuhetzen. Bellermann hatte eine Vorliebe, auch das nutzloseste Zeug aufzuheben. Sein Schreibtisch war von Briefstapeln, alten Büchern, Speisereifen, Bleistiftstummeln bedeckt. Eine alte Petroleumlampe hing in der Mitte des Zimmers herab. Auf dem Tische standen eine Steingutkaffe und ein Wasserglas. Auf dem wackligen Sofa lagen Hut, Mantel, der abgehundene Kragen und ein Schlips.

Die Leiche wurde von einem Schuldner entdeckt,

der sich von Bellermann die Stundung fälliger Zinsen erbitten wollte.

Wohnung wie ein Müllkimer

Die alarmierte Nordkommission stellte fest, daß Bellermann von einem Dolchstoß getroffen worden war. Das Messer war durch die Wucht des ausgeführten Stoßes im Rückgrat stecken geblieben. Es war ein langes Brotmesser. Nach einigem Mühen konnte festgestellt werden, daß es sich um Bellermanns eigenes Messer handelte.

Die Kriminalbeamten standen verzweifelt vor einem Chaos. Die Wohnung glich einem Müllkimer, und es galt, aus diesem Dreck Material aufzuspiüren, das irgendeinen, wenn auch nur schwachen, Hinweis gestattete.

Die Beamten „lämten“ Zentimeter für Zentimeter der Wohnung durch. In tagelanger Arbeit fortfortierten sie das Wesentliche von dem Unwesentlichen. Jeder Gegenstand wurde besonders untersucht, in einem Umschlag verwahrt und beschriftet. Lage und Fundstelle mußten besonders vermerkt werden. In der Nachweisung über die wichtigeren aufgehobenen Gegenstände um, befanden sich: ein großes Paket Wechsel und Schuldscheine, Geschäftsbücher, die jedoch keine Namen der Schuldner, sondern geheime Bezeichnungen trugen, die Talwaffe, der Briefwechsel, in dem sich zum Teil Drohungen befanden, Schriftwechsel mit den Justizbehörden, Pfändungsbeschlüsse. Dazu der ganze Unrat des Fußbodens.

Verdächtige Glassplitter

Zur besseren Uebersicht war das Zimmer meterweise in Quadrate eingeteilt, wobei durch Photographien die Bezeichnungen festgehalten wurden. An Indizien, die Rückschlüsse auf den Täter zulassen konnten, fanden sich Splitter eines Uhrglases. Sie stammten nicht von der Uhr des Bellermann. Es nahm einige Zeit in Anspruch, um zu erklären, woher die Splitter kamen. Es lag ein ganz banaler Vorgang zugrunde, der zur Tat in keinem Verhältnis stand. Ein Handwerksmeister hatte die Zinsen eines Darlehens nicht bezahlen können, ihm war von Bellermann rücksichtslos Pfändung angedroht worden. In begreiflicher Wut über die Drangsalierung nahm der Handwerksmeister eine goldene Uhr, die ihm sein Vater zur Konfirmation geschenkt hatte, und warf sie dem Halsabschneider vor die Füße, der aus dem Erlös der goldenen

Uhr die Zinsanprüche abgelten sollte. Das Uhrgehäuse war als Bruchgold für einen Schandpreis verschleudert worden.

Dann war da ein in viele Schitzel zerrissenes Notizblatt, das von den Beamten zwischen zwei Glascherben gepreßt und sorgfältig an den Bruchstücken aneinandergepaßt wurde, wobei es sich dann herausstellte, daß niemand die Aufzeichnung entziffern konnte. Aber sogar der Inhaber dieses Blattes konnte ermittelt werden. Es war ein Mann, der bei Bellermann seine Schulden bezahlt hatte. Die einzelnen Eintragungen waren Hinweise auf die Termine der Rückzahlungen und der Verzinsung. Dieser Schuldner hatte, wie es begreiflicherweise einfache Menschen tun, vor den Augen des Geldverleihers nach Bezahlung der Schuld jene Aufzeichnungen zerrissen, um damit anzudeuten, daß die Schuld nun endgültig erledigt sei.

Bergeflücht: Indizienfunde

Aufgefundene Haare wurden durch mikroskopisch-chemische Untersuchung als einwandfrei von Bellermann herrührend festgestellt.

Diese und andere Feststellungen mußten vorgenommen werden, um Verdachtsmomente auszuräumen und die Untersuchung nach einer bestimmten Richtung laufen lassen zu können. Gerade der Wust und die Menge des Materials erforderten wochenlange Nachprüfungen, die notwendig waren, aber keinerlei Schluß auf den Täter zuließen. Den Beamten war eine fast übermenschliche Leistung an Kleinarbeit aufgebürdet worden.

Die beiden Kommissare der Nordkommission diskutierten immer wieder alle Umstände und überprüften die Liste der aufgefundenen Gegenstände, die viele Seiten lang war. Aber nirgendwo blieb ein Indiz, nirgendwo blieb nur ein winziger Gegenstand, mit dessen Hilfe man mit methodischem Denken vielleicht einen Schritt vorwärts gekommen wäre.

Als plötzlich einmal einer der Kommissare bei der Durchsicht der Liste eine der zunächst ganz neu erscheinenden Fragen stellte, die einem hinterher, wenn man die Lösung gefunden hat, als so selbstverständlich anmuten: „Wo kommt denn eigentlich die Stecknadel her?“

Die Spur

Sein um viele Dienstjahre und manche Erfahrung älterer Kollege hatte mit dem großartigen

Instinkt, der dem begabten Kriminalisten zu eigen ist, sofort ein: „Wo ist die Nadel gefunden — welchen Zwecken dient sie?“

In dieser Frage lag schon der Ausgangspunkt, sie führte zur Lösung des Dramas.

Die Stecknadel war auf Quadratmeter 14, nach dem photographischen Lageplan in der Nähe des Sekretärs, auf dem zerstückelten Teppich gefunden worden. Aber wozu hatte diese Stecknadel denn gedient?

„Ganz einfach“, sagte der Dienstältere, „wir hatten mehrere Pakete Wechsel, jeder dieser Pakete war mit einer Stecknadel zusammengesteckt. Nur ein Paket nicht. Zu diesem einen Paket gehört die Stecknadel.“

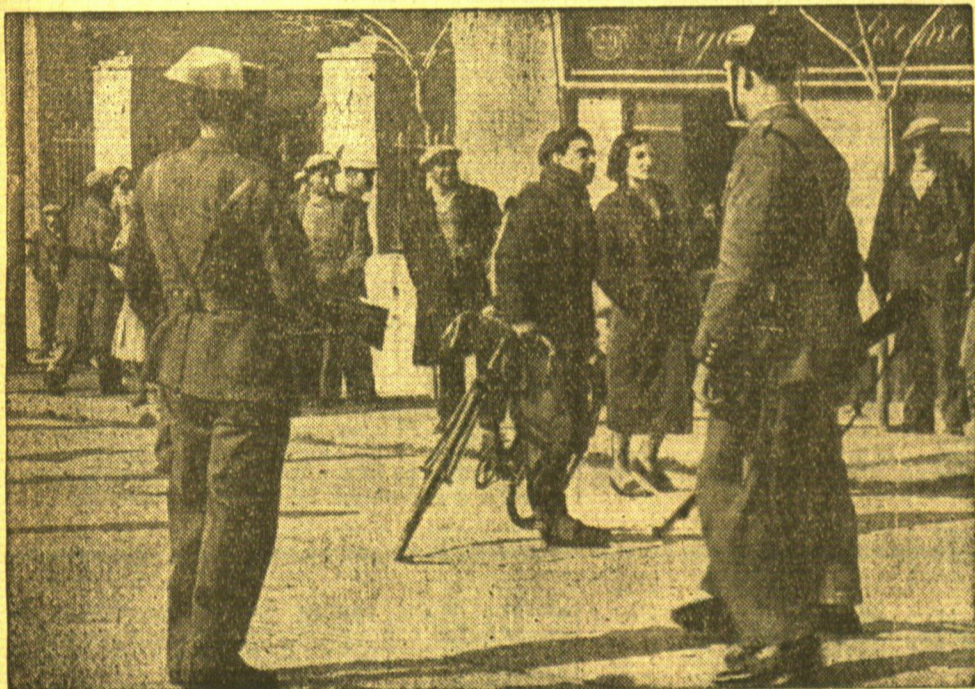
Wer zog die Nadel heraus?

Die nächste logische Frage war: Warum fehlt denn die Nadel gerade in diesem Paket? Da standen verschiedene Möglichkeiten offen. Bellermann konnte gerade dieses Wechselfaket sich angeeignet haben, die Stecknadel war vielleicht dabei ganz einfach zu Boden gefallen. Hier ergab sich aber einer der ersten Schlüsse, die man aus Bellermanns Charakter ziehen konnte. Denn einer wie er hätte doch sicherlich die Nadel aufgehoben, um sie wieder zu verwenden. Also mußte man mit der Wahrscheinlichkeit rechnen, daß ein Dritter die Nadel herausgezogen hatte. Aber dies mußte doch einen irgendwelchen gearteten Grund haben. Hatte vielleicht jemand einen Wechsel entfernt, den er nicht einlösen konnte, und wie konnte man das schlüssig beweisen?

Beim Durchblättern dieses Wechselfaketes stellten die Kommissare fest, daß jeweils ein Unterschied zwischen den Einrückstellen in den verschiedenen Wechselformularen bestehen mußte. Eine Probe an mehreren zusammengefalteten Papieren, mit der gleichen Stecknadel ausgeführt, ergab eine Differenz von je einem Millimeter in der Folge der Papiere.

Wechsel Nr. 6 verdächtig

Dabei trat folgende Ueberlegung ein: Wenn bei einem Paket von zwölf Wechseln, wie in diesem Falle, der erste und der letzte Wechsel eine verschiedene Entfernung der Einrücklöcher zeigten, so mußten, da die Wechsel noch aufeinander lagen, die Einrückstellen von jedem Wechsel sich folgerichtig in einer mathematisch genau bestimmbarer Kette folgen verjüngen. Um diesen Nachweis führen zu können, wurden die Wechsel in der aufgefundenen Reihenfolge beziffert, die Einrücklöcher photographiert, die Abzüge in zwanzigfacher Vergrößerung hergestellt und die Entfernung zwischen den einzelnen Einrücklöchern genau abgemessen. Tatsächlich rückten die Einrücklöcher in einem ganz bestimmten Verhältnis vom ersten bis zum zwölften Wechsel näher aneinander. Mit absoluter Sicherheit kam heraus, daß Wechsel Nummer sechs fehlen mußte. (Wird fortgesetzt.)



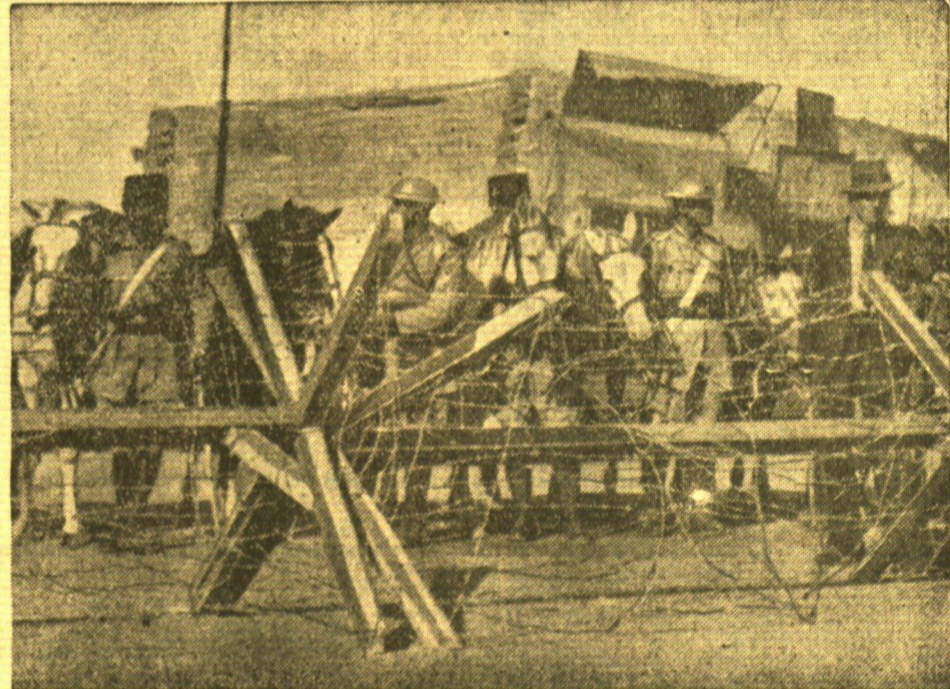
Offener Bürgerkrieg in Spanien

Die Unruhen in Spanien halten unermüdet an. Während neuerdings in Südpasien, vor allem in Malaga, der offene Bürgerkrieg ausgebrochen ist, gehen in Nordspanien Vorkämpfer um. Aber auch in Madrid selbst steht die Polizei ständig in höchster Alarmbereitschaft. In den dortigen Arbeitervierteln hält die Zivilgarde, die unser Bild zeigt, mit Karabinern Wache, um bei Ausschreitungen freitender Arbeiter sofort eingreifen zu können.



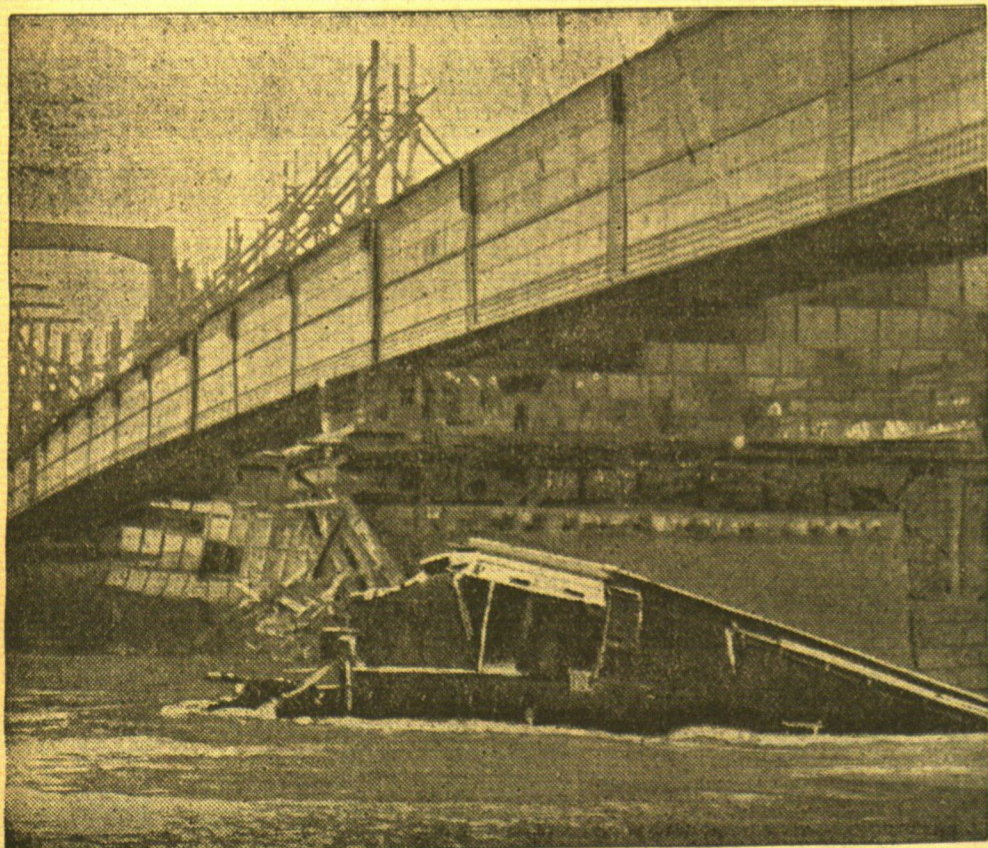
Roosevelts Gegner im Wahlkampf

Amerika rüstet sich für die neuen Wahlen um den künftigen Präsidenten. Von den verschiedenen Gegenkandidaten des Präsidenten Roosevelt ist jetzt nur noch ein Gegner, und zwar der Gouverneur des Staates Kansas, Alfred M. Landon, übriggeblieben. Er wurde in der Nacht zum Freitag zum offiziellen Kandidaten der Republikanischen Partei erklärt.

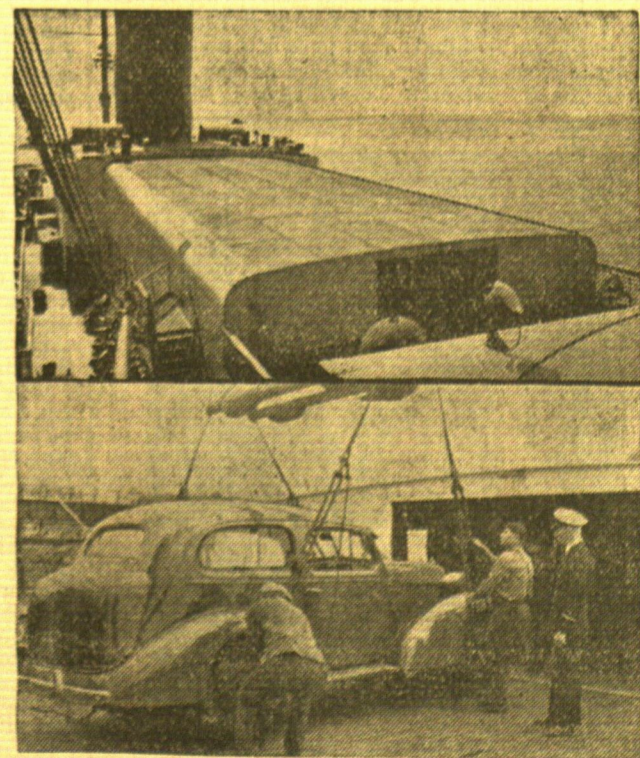


Stacheldrahtverhaue trennen Juden und Araber

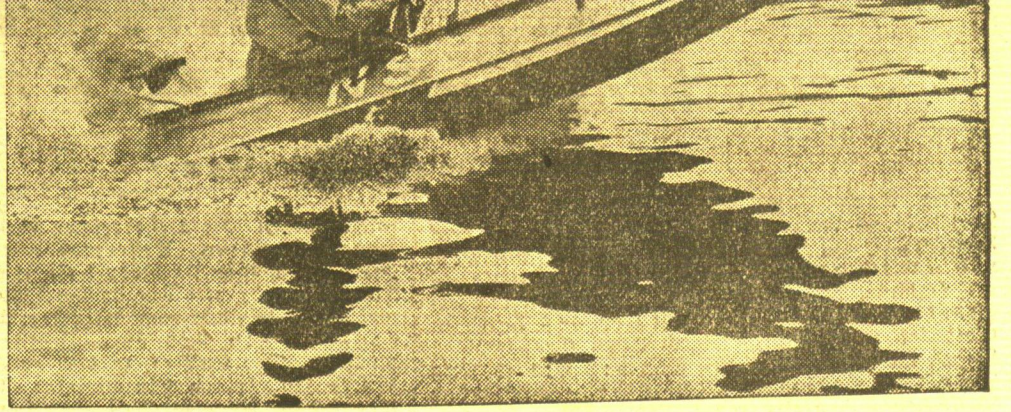
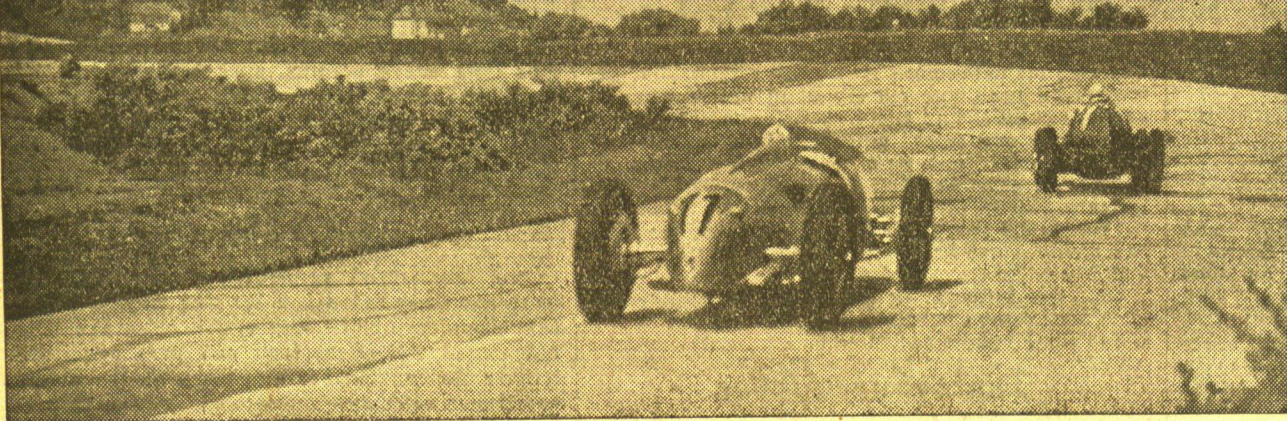
Zwischen Jaffa und Tel Aviv haben die englischen Truppen einen Stacheldrahtverhaue gezogen, um die Wohnviertel der Juden von denen der Araber zu trennen. Ständige Wachen halten die Verhaue besetzt.



Die Schiffskatastrophe in Wien. Am Donners'ag wurde der Donaudampfer „Wien“, der etwa 1200 Passagiere aufnehmen kann, zu dieser Zeit jedoch ohne Fahrgäste war, von einem Pfeiler der Reichsbrücke in Wien in zwei Teile geschnitten. Das Schiff sank in drei Minuten, und sechs Personen, die sich aus dem Inneren des Schiffes nicht mehr retten konnten, gingen mit unter. Unsere Bilder veranschaulichen die furchtbaren Folgen des Schiffunglücks.

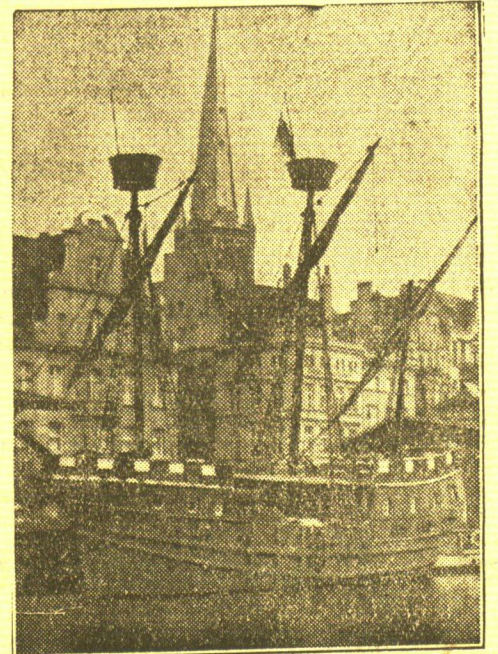
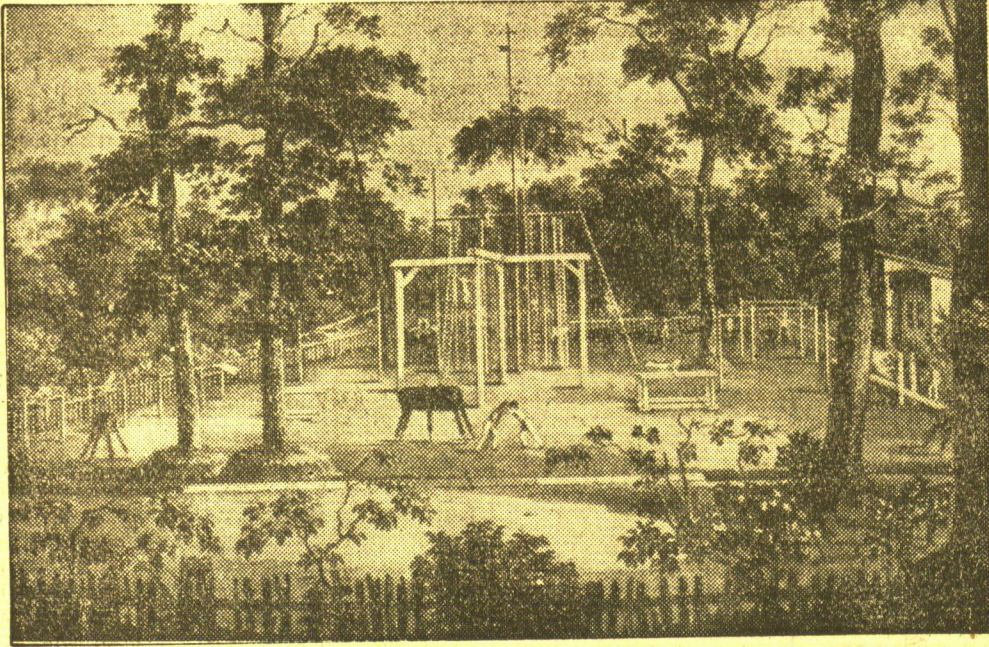


Kraftwagenhallen auf den Vlodtschneldampfern „Bremen“ und „Europa“. Auf den beiden deutschen Schnelldampfern „Bremen“ und „Europa“ des Norddeutschen Lloyd hat man jetzt auf dem Sonnendeck zwischen den beiden Schornsteinen Autogaragen gebaut, die bis zu 20 Kraftwagen aufnehmen können. Unser Bild oben gibt einen Blick auf die Autohalle der „Bremen“ — unten eine Aufnahme von der Verladung eines Kraftwagens.



Großkampf auf dem Nürburgring

Links: Auf dem Nürburgring in der Eifel wurde am Sonntag das große internationale Rennen ausgefahren, bei dem sich die Größen des Autosports erneut maßen. Mit besonderer Spannung sah man dem Kampf zwischen dem Sieger von Barcelona, Nupolari, und den in dieser Saison so erfolgreich gewesenen deutschen Fahrern entgegen; im Hintergrund zeigt unter Bild die Nürburg. Sieger wurde Bernd Rosemeyer auf Auto-Union. — Rechts: Auf dem Templiner See bei Berlin wurden am Wochenende internationale Motorboots-Wettfahrten durchgeführt, an denen auch italienische und schwedische Fahrer teilnahmen. Dieses Bild zeigt den deutschen Teilnehmer Warme mit seinem Außenborder auf dem Templiner See.



Sport einst und jetzt

Links: Hier wurde die Turnerei geboren. Vor 125 Jahren, am 19. Juni 1811, eröffnete Friedrich Ludwiga Fahn, der berühmte Turnvater, in der Hasenheide in Berlin den ersten Turnplatz. Von hier aus hat die Bewegung der Turnerei sich auf alle Kulturstaaten verbreitet, denn überall in der Welt wird das Turnen heute gepflegt. Dieses Bild nach einer zeitgenössischen Darstellung veranschaulicht den ersten richtigen Turnplatz der Welt. — Mitte: Das Berliner Reichssportfeld hat Besuch. Auf Einladung des Außenpolitischen Amtes der NSDAP fand eine Führung des diplomatischen Korps durch das Reichssportfeld statt, wo im August dieses Jahres die Olympischen Spiele ausgetragen werden. — Rechts: Das Olympische Feuer, das Stafetten von Griechenland nach Berlin bringen, wird auch nach Kiel getragen und dort während der großen Segelkämpfe in dem Korb des mittleren Mastes dieser historischen Hansekogge entzündet. Das Schiff liegt augenblicklich in Lübeck, wird aber in Kürze nach Kiel fahren.

Heute nacht verschied nach kurzer, schwerer Krankheit

Kaufmann Friedrich Wilhelm Fuchs

Dieses zeigen tiefbetrubt an

Die trauernden Hinterbliebenen

Memel, den 14. Juni 1936.

Die Beerdigung erfolgt am Mittwoch, d. 17. d. Mts., 4 Uhr nachmittags, von der städt. Friedhofshalle aus.

Apollo Montag u. Dienstag 5 u. 8 1/4 Uhr
billige Sonderpr., Kind. 50 Ct.

Die Czardasfürstin

Ewert, Kemp, Söhner, Wüst
Hörbiger / Beifilm

Capitol Montag 6 und 8 1/2 Uhr zum letzten Male
Der deutschsprachige Sittensfilm
Kuß vor dem Spiegel
Salto King, Theodor Loos
Verächter des Todes

Dampfer-Grachtbriefe

hält vorrätig

Buchdruckerei
des Memeler Dampfboots

Junger Mann

der beide Landesprachen in Wort und Schrift beherrscht, mit dem Postwesen vertraut ist, wird f. ein hiesiges Unternehmen gesucht. Gefühle mit Zeugnisabschriften können unter 9269 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes gerichtet werden.

3123
Ein Anruf

unter dieser Nummer genügt, und unser reichhaltiges Mustermaterial in modernen u. preiswerten Tapeten steht Ihnen kostenlos und unverbindlich zur Verfügung.

Pierach Kundt & Co
a. d. Börsenbrücke

MÖBEL

in guter Qualität bei billigster Preisberechnung gegen kleine An- und Abzahlungen

GEBR. EGLIN

gegr. 1882 Neue Tel.-Nr. 4224
Mühlentorstrasse 108/109

Verweist

Dr. Lehrmann Zahn-Praxis Ph. Plotnick
Sprechstunden von 9-4 Uhr durchgehend

Paul Müller Tischlermeister
Libauer Str. 44/45 / Telefon 4268
empfiehlt bei Trauerfällen

Särge

nebst Ausstattungen in allen Preislagen sowie Leichenwagen, Folgewagen, Geräte und Träger

Molkerei - Genossenschaft Memel
Am Mittwoch, dem 24. Juni d. Js., vormittags 10 Uhr, findet in Memel in Fischers Weinstuben die ordentliche

General-Versammlung

statt. Tagesordnung geht den Mitgliedern schriftlich zu.

Molkerei - Genossenschaft Memel e. G. m. b. H.
Der Vorstand
geb. Conrad, Hilgendorff, Ogilvie

Meine Telefonnummer 4062

E. Kropat, Hebamme
Luifenstraße 3.

Moderne Grabdenkmäler

Ausführung nach eigenen und gegebenen Entwürfen

Granit / Marmor
Kunststein
Grabeinfassungen

Terrazzo- und Treppentufen
Terrazzotreppentufen

M. Rodermann, Bildhauer
Polangenstr. 22 (Hof) Tel. 3871
Werkstätten für Friedhofs- u. Denkmalkunst

Siedlerfreunde
Dienstag 8 Uhr.

Siedertafel
Dienstag 8 Uhr
Probe zum Sandkrugkonzert

Heute Montag 8 Uhr Doppelquartett

Werbung durch Anzeigen

ist von führender Bedeutung im Werbewesen

Auto-Vermietungen

Anruf 4414
Zwei 7-Stg. Limous.
E. Heideich
Vord. Wallstr. 4

Verkäufe

Bienenhonig frischer Ernte
Stachelbeeren zum Einmachen empfiehlt
M. Morenings Friedrich-Wilhelm-Str. 14-15.

Damen-Griffier-Salon
moderne Einrichtung, Mittelpunkt d. Stadt, zu günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten. Anchr. unt. 9271 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Mehrere **Stadtgrundstücke** auch mit Garten, preiswert zu verkaufen.
Schurwin Schanzensstraße 2 am Freihaus Telefon 3737.

Vauparzelle in Wellneragen zu kaufen gesucht. Anchr. mit Preis unt. 9274 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Kaufgesuche
Guterhaltenen **Kindertwagen** zu kaufen gesucht. Anchr. u. 9273 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Tüchtiger junger Mann aus der Kolonialwaren- u. Schankbranche, ehrlich und zuverlässig, flotte Erscheinung, von sofort gesucht. Anchr. unt. 9275 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Tüchtiger, längerer Hausmann (mit/ärztl.) kann sich melden.
Kurhaus Sandkrug

Laufbursche gesucht
Bomm.-Bitte 43.

Tüchtiger Bädergehilfe mit guten Zeugnissen sowie ordentlicher **Laufbursche** per 1. Juli gesucht.
H. L. Doering Dampfbäckerei und Konditorei
Thomasstraße 6/7

Ein tüchtiges **Lehrbursche** das aber Interesse für's Geschäft hat, kann sich melden bei **A. Heideich** Libauer Straße 17.

Chrl. Mädchen von sofort gesucht. Anchr. an den Schaltern d. Bl.

2-Zimmer-Wohn. an Wohnungsberechtigten.

2-Zimmer-Wohn. mietsamtsfrei, p. 1. 7. zu verm. Baddenus.
Schwellnus Seilerstr. 3/4
Besicht. bis 18 Uhr erbeten.

2-Zimmer-Wohn. mietsamtsfrei, im Zentrum gelegen, ab 1. Juli zu vermieten. Anchr. u. 9266 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

2-Zimmer-Wohn. vom 1. 7. 36 zu vermieten
Tilfiter Str. 50

2-Zimm. - Wohn. mit Küche von sich. Mieter auf Sanischen vom 1. 8. gesucht. Anchr. unter 9267 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

Bl. möbl. Zimmer entf. sep. Schlafstelle ab 1. 7. Nähe Holzstraße gesucht. Anchr. u. 9268 a. d. Abfertigungsst. d. Blattes.

Kleine 2-Zimm. - Wohn. vom 1. 7. ab. später gesucht. Anchr. u. 9272 a. d. Abfertigungsst. d. Blattes.

Mädchen 2-Zimmerwohn.
mit Kochkenntnissen von sofort gesucht. Anchr. an den Schaltern d. Bl.

(Neubau) zu vermieten. Anchr. unter 9270 an d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Mädchen Möbl. oder leer. Zimmer
auch mit Penl., von sofort oder später zu vermieten

Steintor 8, unten.

Frdl. möbl. Zimmer ab 1. 7. zu vermieten.
Lengies Breite Str. 22, 1 Tr. l.

Möbl. Zimmer zu haben
Breite Straße 19

Sep. Schlafstelle zu vermieten
Wiesenquersstr. 23

Mietsgesuche

2-Zimm. - Wohn. mit Küche von sich. Mieter auf Sanischen vom 1. 8. gesucht. Anchr. unter 9267 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.